

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. G. Schönbach'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Druck.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Mit einer täglichen

Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:

Täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen.
Fernsprecher-Gammel-Str. 10631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 66 M. Vfg., in den Ausgabestellen: 68 M. Vfg., durch die Träger ins Haus gebracht: 70 M. Vfg. — Für eine Bezugszeit von 3 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Ransaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 1406.

Nr. 40.

Dienstag, 17. Februar 1931.

79. Jahrgang.

Was wird in Spanien?

Die Bemühungen Sanchez Guerras. — Revolutionäre als Minister. — Das Ende der Dynastie?

Und das Militär?

as. Berlin, 17. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Lage in Spanien ist noch immer ziemlich undurchsichtig. Daß der König den Auftrag zur Regierungsbildung Sanchez Guerra geben mußte, ist für ihn sicher bitter gewesen. Es charakterisiert vielleicht aber am allerbesten den Wandel der Dinge. War doch Sanchez Guerra, der einstmal den kaiserstreuen Konservativen angehörte,

der Führer des mißglückten Putsches von Valencia, der anfangs 1929 gegen die Diktaturregierung Primo de Riveras unternommen wurde.

Sanchez Guerra wurde nach diesem mißglückten Putsch 10 Monate lang auf einem Kriegsschiff interniert. Nach seiner Entlassung galt er als einer der führenden Köpfe der republikanischen Bewegung. Er wurde Führer der sogenannten Konstitutionalisten, das heißt jener Partei, die, wie die Sozialisten, die Einberufung einer Verfassungsgebenden Nationalversammlung forderten und deshalb gewöhnliche Parlamentswahlen zu boykottieren beschloßen. Diese Verfassungsgebende Nationalversammlung sollte dann über die künftige Staatsform Spaniens entscheiden. Sanchez Guerra hat nun gestern mit der äußersten Linken verhandelt, deren Führer zum größten Teil im Gefängnis sitzen. Auch das charakterisiert den Wandel der Dinge, daß man

heute Männer, die noch vor zwei Monaten mit der Waffe die Regierung bekämpften und seitdem im Gefängnis sitzen, auffordert, Ministerien zu übernehmen, wobei der König bereit sein soll, darauf zu verzichten, daß diese Männer den Ministereid auf seine Person leisten.

Die äußerste Linke will zunächst nicht an einem Kabinett Sanchez Guerras teilnehmen. Sie scheint aber bereit, ein solches Kabinett wohlwollend zu unterstützen. Die Regierung Sanchez Guerra dürfte bald Wahlen zu einer Verfassungsgebenden Nationalversammlung aus schreiben, denen allerdings die Gemeindevahlen vorausgehen müßten. Die Nationalversammlung würde dann die Frage Republik oder Monarchie zu entscheiden haben. Wie diese Entscheidung ausfallen mag, ist nicht vorauszusehen. Selbst wenn sie zugunsten der Monarchie beantwortet werden sollte, müßte der König ganz zweifellos auf manche seiner Rechte verzichten. Es würde dann vermutlich eine der englischen Verfassung ähnliche neue Verfassung in Spanien geschaffen werden. Der „Vorwärt“ ist aber der Ansicht, daß die Errichtung der Republik in Spanien, wenn die Republikaner nicht schwere Fehler begehen, nur noch eine Frage von Monaten, vielleicht sogar nur von Tagen wäre. Ob das richtig ist, ist schwer zu sagen.

Etwas seltsam und bedenklich ist die starke Zurückhaltung, die das spanische Militär in diesen Augenblicken übt.

Auf diesen Umstand weist besonders ein französisches Blatt hin, das daraus die Folgerung zieht: Entweder sei Spanien reif für eine Republik oder eine parlamentarische Herrschaft, oder aber die Generalität warte nur auf den günstigen Augenblick, um ihre Macht einzusetzen. Das aber müßte dann unweigerlich zum Bürgerkrieg führen. Diese zweite Möglichkeit hält das Pariser Blatt sogar für die wahrscheinlichere. Hinter dieser Gefahr trete selbst die Frage: Republik oder Monarchie zurück. Was Spanien heute drohe, sei die Anarchie. Ihr entgegenzutreten, sei die erste Aufgabe der neuen Regierung. Dennbar erscheint, daß diese Befürchtungen übertrieben sind, sie nötigen aber doch dazu, die Dinge in Spanien mit großer Zurückhaltung zu beurteilen.

Eine Regierung Sanchez Guerra?

Keine Beteiligung der Republikaner und Sozialisten.

Madrid, 17. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Sanchez Guerra begab sich gestern abend zum König, um ihm über den bisherigen Verlauf seiner Verhandlungen Bericht zu erstatten. Beim Verlassen des Palastes erklärte er, seine Regierung werde nicht vor Dienstagmittag zustandekommen. Um 1 Uhr nachts lief folgende vorläufige Ministerliste um:

Ministerpräsident: Sanchez Guerra (Konstitutionalist);
Vizepräsident: Melquiades Alvarez (Reformist);
Inneres: Burgos Maza (Konstitutionalist);
Krieg: General Goded;
Wirtschaft: Pedregal (Reformist);
Finanzen: Bergamin (Konstitutionalist);
Marine: Admiral Rivera;
Justiz: Villanueva (Liberal);
Öffentliche Arbeiten: Chapaprieta (Gruppe Alba);
Arbeiten: Pinies (Konstitutionalist).

Nach seinem Besuch beim König begab sich Sanchez Guerra noch ins Gefängnis, wo er mit dem Republikaner Alcala Zamora, dem Sozialisten Fernando de los Rios und dem Gewerkschaftsführer Largo Caballero Unterredungen hatte. Als er beim Verlassen des Gefängnisses von den Pressevertretern befragt wurde, ob die Republikaner und Sozialisten sich an seiner Regierung beteiligen würden, antwortete Sanchez Guerra abschließend: „Anscheinend nicht“. Kurz darauf gab Alcala Zamora eine Mitteilung aus, in der es heißt, daß die Republikaner und Sozialisten sich nicht an der Regierung beteiligen, sondern ihre Aktion für den Sieg der Republik forsetzen würden. Sie seien überzeugt, daß aufrichtige Wahlen zur Proklamation der Republik führen müßten.

Noch keine Klärung.

Die Artillerie für den König.

Madrid, 17. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) In der Regierungskrise ist heute vormittag noch keine Klärung eingetreten. Die Bildung des Kabinetts Sanchez Guerras hat sich durch die verschiedenen gestrigen und heute aufgetretenen Schwierigkeiten verzögert. Unter dem Vorsitz von Sanchez Guerra ist gegen 11 Uhr heute vormittag in seiner Wohnung ein engerer Kreis der für das Kabinett in Aussicht genommenen Persönlichkeiten, nämlich Alvarez, Bergamin und Pinies, zu einer Beratung zusammengetreten, von deren Ergebnis es abhängen wird, ob Sanchez Guerra die Regierung bildet. Er wird dem König dann seinen Entschluß mitteilen. Eine Verschärfung der Lage ist dadurch eingetreten, daß sich die Artillerie, deren Hauptquartier Getafe bei Madrid ist, wie es heißt, „zugunsten des Königs erhoben hat“. Nähere Einzelheiten sind im Augenblick nicht zu erlangen. In Madrid herrscht Ruhe.

Verläßt Alfons XIII. vorläufig Spanien?

Ein Gerücht.

Madrid, 17. Febr. Die Agentur Fabra teilte heute nacht mit, daß sie keine Bestätigung des hier umlaufenden Gerüchtes erlangt habe, wonach Sanchez Guerra vor Annahme des Auftrags, das neue Kabinett zu bilden, dem König die Bedingung gestellt habe, daß er Spanien einige Zeit verlassen möchte.

weitere 40 Millionen Mark zufließen, die für Siedlungswende verwendet werden müssen. Man war überhaupt allgemein bemüht, die Siedlungssaktion auf jede Art und Weise zu erleichtern; und darum wurde im neuen Siedlungsgesetz die Bestimmung getroffen, daß die Deutsche Siedlungsbank und die Preussische Landesrentenbank von einem großen Teil der Steuern an Reich, Ländern und Gemeinden befreit werden sollen. Ferner sieht das direkte Siedlungsgesetz noch 50 Millionen Mark vor, die der Siedlung zugute kommen werden. Diese Bestimmung bringt die Siedlungssaktion in enge Verbindung mit dem Reichsarbeitsminister und man sieht dieser Verbindung die allergrößte politische Bedeutung bei. Wie erinnertlich, war seinerzeit geplant gewesen, daß das Reich auf dem Wege der Umschuldung Grundbesitz erwerben soll. In der letzten Kabinettsitzung, die sich mit der Diktatur befaßte, hat man sich entschlossen, diesen Plan fallen zu lassen. Jedenfalls wohl, um zu vermeiden, daß sich das Reich durch Erwerb von Grundbesitz in irgend einer Weise neu belastet. Die Umschuldung soll aber in erster Linie soichem Grundbesitz zugute kommen, der für Siedlungswende in Betracht kommt.

Der Erbe Karls V.

Als am 17. Mai 1886 Kanonenschüsse dem spanischen Volke die Geburt Alfons XIII. ankündigten, begrüßten sie bereits einen König. Er war das letzte Glied aus der Ehe seines gleichnamigen Vaters mit der habsburgischen Marie Christine und der einzige Sohn, auf dessen Ankunft man mit Sorge und Spannung wartete, denn ohne ihn starb die direkte Nachfolgerschaft dieser wohl ältesten Dynastie Europas aus. Schweres hat das Land durchzumachen gehabt. Seine wirtschaftliche Entwicklung war weit zurück, die politische Erziehung des Volkes lag im Argen. Alles hatte sich dort unter einer gewissen Einkapselung vollzogen. Von Strömungen im Westen und im Osten, in England und in Frankreich wurde man wenig berührt. Dabei herrschte jene dem Südländer eigene Neigung zum Amsturz. Die Großmutter Isabella war 1868 vertrieben worden. Bekanntlich hat die Kandidatur für ihren Nachfolger den deutsch-französischen Krieg heraufbeschworen. Man muß es der klugen Marie Christine, die für ihren unmündigen Sohn regierte, lassen, daß sie es verstanden hat, Schlimmstes zu verhindern. Als er nach seiner Großjährigkeitserklärung die Herrschaft übernahm, fand Alfons verhältnismäßig geordnete Zustände vor. Persönliche Tapferkeit, rasche Entschlußkraft und der Wille, ein moderner Fürst zu sein, ist ihm auch von seinen Gegnern nicht bestritten worden. Er hat sich geschickt zwischen den Parteien zu behaupten gewußt und sie oft gegeneinander ausgespielt. Namentlich galt das für die Zeit des Weltkrieges, als der Gedanke, sich der Entente anzuschließen, ziemlich stark in der Nation verwurzelt war. Auf der anderen Seite aber Heer und Geistlichkeit die Neutralität aufrecht erhalten wissen wollten. Der Hinweis Mauras auf Gibraltar, diesen englischen Pfahl im spanischen Fleisch, blieb unbeachtet. Dem König gelang es jedoch, sein Land vor den verheerenden Wirkungen eines Feldzuges zu bewahren. Das ist vielleicht sein größtes Verdienst um Spanien.

In anderen Fragen schnitt er nicht so gut ab. Er ließ sich in das Marokko-Abenteuer ein, das viel Blut und ungeheures Geld gekostet hat. Allerdings wird man ihm zugestehen müssen, daß er sich in einer Zwangslage befand. Er konnte Nordafrika nicht einfach den Franzosen überlassen, weil sonst auch die andere Seite des Mittelmeereinganges in fremde Hände gefallen wäre. So kam es zu jener Teilung, die wir selbst in Agadir vor 25 Jahren herbeigeführt haben. Damit schloß wenigstens die Außenpolitik scheinbar befriedigend ab. Erreicht wurde nichts. Der erhoffte Aufschwung der Wirtschaft ist niemals eingetreten. Vielleicht liegt das an den Zuständen, die draußen zu wenig bekannt sind. Trotz eines gewissen Goldüberflusses ist Spanien arm. Große Teile des Landes sind zur Unfruchtbarkeit verdammt, nachdem sie in einer verhängnisvollen Vergangenheit völlig abgeholzt worden waren. Auch den Anschluß an den Weltmarkt fand Spanien zu spät. Es war längst von den Seemächten überflügelt. Magerer Kolonialbesitz bedeutet mehr Ballast als Vorteil. Alfons hat das richtig erkannt und gerade hier eingeseht, aber nicht viel schaffen können. Man verstand ihn nicht. Vor allem aber stieß er auf den Eigennutz der Parteien. Sie haben ungeheure Werte verwirtschaftet und haben vor allem das Vertrauen erschüttert. Viele jener Persönlichkeiten, die auch jetzt wieder in den Vordergrund drängen, sind der Korruption verdächtig worden. Einzelne bestimmt nicht mit Unrecht. Wiederholt griff der König ein. Es war ein Kampf um die Beute, den er schlichtete. Einmal blieb ihm als letztes Ausfluchtmittel die Drohung, daß er, ohne die Krone niederzulegen, ins Ausland gehen würde. Das half!

Man muß sich das alles vor Augen führen, um zu verstehen, weshalb Alfons die Diktatur schuf und auch dann unterstützte, als er ihr Unvermögen erkannte. Spätere Zeiten werden vermutlich sagen, daß er damit einen großen Fehler beging. Primo de Rivera, der den Sturz aus der Macht nicht überlebt hat, war unvollständig im schlimmsten Sinne. Seine Art schuf ihm nur Feinde, obwohl er das Beste wollte und angeht der völligen Verfahrtheit wie der Selbstsucht der Parteien kaum anders handeln konnte. In das Verdammungsurteil über ihn einzustimmen, liegt kein Anlaß vor. Ebenjowenig kann man den König tadeln, daß er auch einmal dieses Äußerste versucht hat. Er ahnte wohl, daß nach der Diktatur der Bürgerkrieg kommen würde. Nicht sofort. Der Spanier berauscht sich zunächst an großen Worten, ehe er zu Taten schreitet. Er schwerend kommt für jede Revolution hinzu, daß das Analphabetentum der breiten Massen ein Hemmnis bildet. Aufklärungen brauchen Zeit. Es ist daher kein Zufall, daß die Bewegung in den Kreisen ihren Anfang nahm, die allein, außer den Priestern

Das neue Siedlungsgesetz.

Aufbringung der Mittel.

Berlin, 17. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Im Rahmen der Gesamtarbeit der Reichsregierung nimmt das Programm für die Siedlungen einen der ersten Plätze ein. Zunächst handelt es sich dabei darum, das Verhältnis der Aufbringung festzustellen, eine schwierige Aufgabe, der sich die Reichsregierung gemeinsam mit dem Reichsrat zu unterziehen hat. Bei der Wichtigkeit des neuen Siedlungsprogramms sind natürlich alle Register aufgezogen worden, um die für die Durchführung notwendigen Geldmittel bereitzustellen. Die Darlehen für Neu- und Anliegersiedlungen sind gemäß dem Gesetz, das in den nächsten Tagen dem Reichsrat zugehen wird, durch Bürgschaft des Reiches gesichert; es handelt sich dabei um den Betrag von 150 Millionen Mark. Auf Grund der Kassenordnung vom Dezember letzten Jahres und auf Grund des Siedlungsausgleichsgesetzes vom Jahre 1926 werden dem Reiche im laufenden Jahre von den einzelnen Ländern

Fünf-Tage-Woche in der Berliner Metallindustrie.

Zur Verhinderung eines weiteren Abbaus von Arbeitskräften.

Die Auswirkung der neuen Einrichtung.

as. Berlin, 17. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In der Berliner Metallindustrie ist am Montag das Abkommen in Kraft getreten, das praktisch für die Arbeiter und Angestellten dieser Industrie die Fünf-Tage-Woche bringt. Betroffen werden durch diese Vereinbarung insgesamt etwa 180 000 Arbeiter und 30 000 Angestellte. Der Zweck der Vereinbarung, die zwischen den Gewerkschaften und dem Verband der Berliner Metallindustrieller zustande kam, ist, den weiteren Abbau von Arbeitskräften zu verhindern. Darüber hinaus hofft man, durch diese Verkürzung der Arbeitszeit wieder neue Kräfte in den Produktionsprozess einzuliefern zu können. In der Gewerkschaftszeitung rechnet man damit, daß Einstellungen im Umfang von etwa 5 bis 6 Prozent der Gesamtbeschäftigten notwendig werden. Ob sich diese Rechnung als richtig erweisen wird, bleibt allerdings zunächst noch abzuwarten.

Die Auswirkung der neuen Einrichtung ist für die Arbeiter der verschiedenen Betriebe keineswegs gleich. Ein Teil der Fabriken führt die Arbeitszeit, indem morgens die Arbeit eine Stunde später beginnt und abends eine halbe Stunde früher endet. In anderen Betrieben, zum Beispiel bei der AGF, bleibt hingegen der Samstag völlig frei, so daß man hier also wirklich von einer Fünf-Tage-Woche sprechen kann, während im anderen Fall tatsächlich an sechs Tagen gearbeitet wird.

Ein ähnliches Übereinkommen ist bekanntlich schon Ende des vorigen Monats auch für die Zigarettenindustrie getroffen worden. Dort wird die Arbeitszeit von 48 Stunden auf 42½ Stunden in der Woche gekürzt mit der Maßgabe, daß diese 42½ Stunden gleich 45 Stunden bei der Lohnberechnung gerechnet werden. In der Zigarettenindustrie ist diese Neuordnung am 1. März in Kraft treten.

In Amerika sind ähnliche Versuche wiederholt gemacht worden. Vor allem ist dort die Fünf-Tage-Woche bei Ford eingeführt worden. Ein endgültiges Urteil läßt sich aber auch auf Grund der amerikanischen Erfahrungen noch nicht abgeben, zumal in Amerika abgesehen von Ford, die Fünf-Tage-Woche meist in kleineren Betrieben eingeführt wurde. In der deutschen Schmiedindustrie ist man einen ähnlichen Weg gegangen, indem man die Arbeitszeit von 8 auf 6 Stunden herabsetzte. Eine von den Hamburger Elberfelder Brinkmann und Mergell unlängst veröffentlichte Bericht bezeichnete die Erfahrungen mit dieser Neueinrichtung als durchaus zufriedenstellend. Es sei weder eine Steigerung der Gestehungskosten noch eine Verringerung der Arbeitsleistung eingetreten, dagegen habe die Beschäftigung von 1000 Mann auf 1350 vermehrt werden können. Das bedeutet natürlich nicht, daß dies Experiment in allen Industrien gemacht werden kann. Auf jeden Fall wird es interessant sein, die Wirkung des neuen Verfahrens in der Berliner Metallindustrie festzustellen.

Der Auslandskredit des Reiches.

Verkauf von Reichsbahnvorzugsaktien.

Berlin, 16. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: Die Verhandlungen über die Veräußerung der Forderungen, die das Reich an die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte aus dem Verkauf von Reichsbahnvorzugsaktien hat, sind abgeschlossen. Hiernach erhält das Reich den Gegenwert von 18 der zwischen ihm und der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte vereinbarten Monatsraten in einem Gesamtbetrag von rund 119,5 Millionen Mark auf der Grundlage eines Diskontos von 6,5 Prozent nach der Abschluß des Rechnungsjahres 1930 ausbezahlt, so daß die im Haushalt für das Rechnungsjahr 1930 als Einnahme aus dem Verkauf von Reichsbahnvorzugsaktien veranschlagte Summe von 300 Millionen Mark damit erreicht ist.

An der Transaktion sind folgende Banken beteiligt: Bee Higginson u. Co., Banque de Paris et des Pays Bas, Schweizerische Kreditanstalt, Schweizerischer Bankverein, A. M. Rothschild and Sons, Baring Brothers u. Co. Ltd., Higginson u. Co., J. S. Schroeder u. Co., Mendelssohn u. Co. Amsterdam, Niederländische Handels-Maatschappij N. V., Scandinaviska Kreditaktiebolaget.

Der evangelische Kirchenvertrag.

Dingelben beim Reichskanzler.

Berlin, 17. Febr. Der Reichskanzler empfing Montag den Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingelben, zu einer Aussprache über die parlamentarische und politische Lage. Es wurde über die vom Reichsernährungsminister beantragten Zollmaßnahmen gesprochen sowie über die in den parlamentarischen Verhandlungen in den nächsten Wochen in Frage kommenden Probleme.

Dr. Dingelben hat sich weiter mit dem Reichskanzler über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen, betriebe evangelischen Kirchenvertrag, unterhalten. Die Entscheidung der Kirche über den ihr von Preußen neu vorgelegten Vertragsentwurf ist in diesen Tagen zu erwarten, und daher dürfte Dr. Dingelben noch einmal dem Kanzler nahegelegt haben, sich doch dafür einzusetzen, daß auf diesem Gebiet zwischen Preußen und der Kirche keine Schwierigkeiten entstehen. Diese liegen noch immer darin, daß Preußen die politische Klausel bei der Bestätigung hoher Kirchenbeamten ohne Rechtschutzwort anwenden will und in dem neuen Vertrag offenbar nur die Möglichkeit eines fakultativen Rechtschutzes angeboten hat. Dagegen fordert die Kirche nach wie vor einen Rechtschutzwort gegenüber der politischen Klausel in Form eines obligatorischen Schiedsgerichts.

Entlassung wegen politischer Betätigung.

Eine grundsätzliche Entscheidung.

Osnabrück, 17. Febr. Vor dem Landesarbeitsgericht Osnabrück wurde gestern ein Prozeß verhandelt, in dem die grundsätzliche Frage aufgerollt wurde, ob Nationalsozialisten wegen ihrer Parteizugehörigkeit aus Reichsbetrieben entlassen werden können. Ein Elektriker der Reichsmarinewerke in Wilhelmshaven war aus diesem Grunde entlassen worden. Das Arbeitsgericht Wilhelmshaven gab der Klage des Entlassenen gegen die Werft unter Hinweis auf den § 118 der Reichsverfassung statt, weil danach jeder Deutsche das Recht zur freien Meinungsäußerung habe. Das Gericht ging ferner von der Auffassung aus, daß die NSDAP eine legale Partei sei.

Das Landesarbeitsgericht Osnabrück hob auf die Berufung der Werft hin das erstinstanzliche Urteil auf und wies die Klage des entlassenen Nationalsozialisten ab. Das Urteil wurde wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung für rechtskräftig erklärt.

Die Begründung des Urteils führt aus, daß der Artikel 118 der Reichsverfassung nicht in die Rechte und Pflichten eines Arbeitsverhältnisses eingreife; vielmehr seien diese im Betriebsrätegesetz genau festgelegt. Zensur lasse bei Betriebsbetrieben die Entlassung wegen politischer Betätigung zu. Die Reichsmarinewerke habe unbedingt diesen Charakter; denn sie stelle einen Teil der Exekutivgewalt des Staates dar. Die Entlassung sei also berechtigt gewesen.

Der Leipziger Waffendiebstahls-Prozeß.

Kommunisten vor dem Reichsgericht.

Leipzig, 16. Febr. Vor dem Reichsgericht begann Montag gegen 31 Angeklagte ein Waffendiebstahlsprozeß. Die politische Bewandnis des Reichsgerichtes ist hier als jemals früher bei einem politischen Prozeß. Die Eintretenden werden zweimal auf den Besitz von Waffen und Lichtbildapparaten durchsucht. Polizisten stehen hinter den Plätzen der Pressevertreter, um das Photographieren zu verhindern. Die Angeklagten begrüßten ihre Gefinnungsgenossen beim Betreten des Gerichtssaales zum Teil mit lautem „Rotfront“-Rufen. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Löwenthal erklärte, den Vorsitzenden, Reichsgerichtspräsident Schmitz, wegen Befangenheit ablehnen zu müssen. In dieser Angelegenheit mit der NSDAP sympathisiere. Nachher aber der Reichsgerichtsrat erklärt hatte, daß diese Behauptungen absolut falsch seien, da er den Nationalsozialisten innerlich nie äußerlich fernstehe, und nachdem auch die Reichsregierung die Behauptungen, wie der Vorsitzende mitteilte, als falsch bezeichnet hatte, zog der Verteidiger seinen Antrag zurück.

Es wurden dann zunächst 19 Angeklagte vernommen, die sich in der Hauptsache über die Frage ihrer Zugehörigkeit zur KPD beziehungsweise sächsischen Arbeiterwerk zu äußern hatten. Im Vordergrund des Interesses stand die Vernehmung des 22jährigen Kaufmanns Herbert Beckner, der unter Mißbrauch seiner Vertrauensstellung als Vertragsangehänger bei der Lagerverwaltung der Reichswehr die Waffendiebstähle ermöglicht hat. Einen breiten Raum nahm auch die Vernehmung des Zimmerers Arthur Hoffmann ein, der als früherer Stadtverordneter in Leipzig eine besondere Rolle gespielt hat und in Kreisen seiner Gefinnungsgenossen als „General Hoffmann“ bekannt ist. Hoffmann hatte am Tage vor seiner Verhaftung sein Stadtratmandat niedergelegt und war von der Leitung der KPD seiner sämtlichen Ämter enthoben worden. Er erklärte dieses seitliche Zusammenreffen als rein zufällig und äußerte, die Amnestiebewegung stelle nicht etwa, wie das von der Anklage behauptet werde, eine bloße Scheinbewegung der KPD dar.

Das Berliner Verfassungsgezet.

Die erste Lesung im Ausschuss beendet.

Berlin, 16. Febr. Der Gemeindeausschuss des Preussischen Landtags setzte heute die Beratung des Selbstverwaltungsgezetes für Berlin auf der Grundlage des Entwurfsantrags bei § 2 fort, der die Zuständigkeiten der Stadtverordnetenversammlung festlegt. Dazu fand zunächst Annahme ein Antrag der Deutschen Volkspartei, folgende Bestimmung aufzunehmen: „Durch Anordnung des Vorsitzenden kann ein Stadtverordneter bei grober Ungebühr oder bei wiederholter Zuwiderhandlung gegen die zur Aufrechterhaltung der Ordnung erlassenen Bestimmungen für einen oder mehrere Sitzungstage, höchstens aber für sieben Sitzungstage, ausgeschlossen werden. Durch den Ausschuss verliert der Stadtverordnete den Anspruch auf Ersatzgelde und sonstige Vergütungen.“

Entgegen dem Wunsche der Regierung beschloß der Ausschuss, dem Oberbürgermeister in dem zu bildenden Hauptausschuss, der nichtöffentlich tagt, weder Stimme zu geben. Auf deutschnationalen Antrag wurde beschloßen, den Magistrat aus zwölf befohlenden und zwölf unbesoldeten Mitgliedern zusammensetzen. Damit war die erste Lesung der Novelle im Ausschuss beendet. Das Gezet soll am 1. April 1931 in Kraft treten und dürfte Anfang März ins Plenum kommen.

Weitere Kündigungen in Ruhrbergwerken.

Infolge Absatzschwierigkeiten.

Essen, 16. Febr. Infolge Absatzschwierigkeiten haben sich eine Anzahl Bergbauunternehmen genötigt gesehen, beim Stilllegungskommissar Entlassungen von Arbeitern in größerem Umfang zu beantragen. So wollen die Bergwerksgeellschaft Siberia in Herne auf ihren Schächten „Schlagel und Essen 1 und 2“ in Herne und „Blumenthal“ in Reddinghausen im ganzen 450 Arbeiter, die Bergwerke Stahlwerke A.G. in Essen auf ihren Schächten „Friedrich Morgenstern“ und „Zentrum 1/3“ zusammen 590 Arbeiter und Angestellte, die Bergbaugruppe Hamborn der Vereinigten Stahlwerke auf den Schachtanlagen 4, 8, 3/7, Westende und Zentralförderung Westende 1600 bis 1700 Arbeiter entlassen. Die Vereinigten Stahlwerke A.G. in Essen nimmt an, daß über ihre Anträge hinaus in der nächsten Zeit noch weitere Kündigungen ausgesprochen werden müssen.

Über Bildung verfügen. Im Heer und in der Studentenchaft. Seit Jahr und Tag wurden Universitäten geschlossen und wieder eröffnet. Kleine Butsche einzelner Regimenter konnten ersetzt werden, zeigten aber, wie weit die Gärung vorgeschritten war. Als Primo de Rivera selbst erkannte, daß die Stunde für seine Abdankung geschlagen hatte, berief Alfons einen seiner militärischen Vertrauten, den General Berenguer, und betraute ihn mit der Kabinettsbildung. Der Versuch, sie auf breiter Grundlage durchzuführen, scheiterte. Der Kreis war eng. Die Rückkehr zu verfassungsmäßigen Zuständen wurde versprochen, aber das ausgeübte Wahlrecht machte die Entrüstung von Neuem an. Nachdem eigentlich alle Parteien die Parole ausgegeben hatten, sich der Wahl zu enthalten, war Berenguer erledigt. Er zog die Folgerungen und dankte ab.

Nunmehr blieb König Alfons nichts übrig, als ein Einkabinet unter der Leitung Sanchez Guerra zu berufen. Die Größe und Bedeutung des Schrittes, zu dem König Alfons sich mit der Berufung Sanchez Guerras entschlossen hat, geht am besten aus der Tatsache hervor, daß eben dieser selbe Sanchez Guerra vor zwei Jahren als Führer des Butches gegen die Diktatur Primo de Riveras verhaftet wurde. Er war von jeher ein scharfer und furchtloser Kritiker der politischen Führung seines Landes gewesen. Er hatte sich keinen Augenblick besonnen, 1921 die Nachfolge seines ermordeten Parteifreundes, des Ministerpräsidenten Dato, zu übernehmen, er hatte als Zeichen des Protestes gegen das lustspielige Marokko-Abenteuer 1922 seine Ministerpräsidentenschaft niedergelegt und Garcia Prieto das Feld überlassen, dessen liberale Politik dann direkt zu dem Staatsstreich Primo de Riveras führte.

Sanchez Guerra, ein Mann von 72 Jahren, hat nichts mehr zu gewinnen und kann nur seinen Ruf als charaktervoller und kluger Politiker riskieren, wenn er jetzt die schwierige Aufgabe der Kabinettsbildung übernimmt. Daß er es tut, ist ein Zeichen für seine Charakterstärke und für seine persönliche Opferfreudigkeit. Ein Beweis für die Klugheit des Königs und für seine Bereitschaft, auch seinerseits Opfer zu bringen, ist aber die Berufung Sanchez Guerras gleichfalls. Unter allen Politikern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens Spaniens ist Sanchez Guerra derjenige, der — ausgenommen vielleicht den Philosophen Unamuno und den Schriftsteller Blasco Ibañez — dem König am furchtlosesten die ungeheuerlichsten Wahrheiten gesagt hat.

König Alfons ist der Letzte aus dem Geschlecht der Habsburger, die einmal stolz von sich sagten, daß in ihrem Reiche die Sonne nicht untergehe. Wohl hat er noch aus seiner Ehe mit der englischen Prinzessin von Battenberg, die sich als Königin Ena nennt, Söhne, aber sie gelten als krank und nicht regierungsfähig. Düstere Prophezeiungen behaupten, daß nicht umsonst im Escorial, der von Philipp II. angelegten Königsgruft, nur noch eine einzige Nische frei sei. Sie würde den letzten König der Spanier aufnehmen.

Es ist ein gewaltiges Erbe, das im Laufe der Jahrhunderte zerbröckelte. Man kann sagen, daß Glanz und Untergang dicht beieinander lagen. Als die große Armada, die Philipp gegen Elisabeth von England ausjagte, im Sturm zerbrach, war Spaniens Macht gebrochen. Es hat sich von diesem Schlage nie wieder erholt. Kleinere Mächte, wie Holland, rissen die Seegehwalt an sich. Frankreich, unter Ludwig XIV., streckte schon die Hand nach der Krone der spanischen Habsburger aus. Seither verfiel das Land. Noch einmal hat es goldene Zeit, als Napoleon, seinen Genflogenheiten gemäß, die angestammten Herrscher entthronte, um für seine Familie eine neue Krone zu schmieden. Er brach jener Aufstand aus, der in Wirklichkeit das Ende des Korjes bedeutete. Niemand in der neueren Zeit ist ein Krieg mit solcher heftigster Erbitterung geführt worden, wie jener Aufstand von 1808, dessen Schrecken uns Goryas verewigt hat. Dann fiel Spanien wieder in Ohnmacht. Unwillkürlich denkt man an jenen Karl V., der nach einer fast 40jährigen Herrschaft über den größten Teil Europas, in dem spanischen Kloster St. Just eine Zelle begehrte. Platen sagt in seinem Gedicht darüber: „Run bin ich vor dem Tod den Toten gleich und fall in Trümmer wie das alte Reich“. Der deutsche Dichter dachte an das Deutsche Reich, aber dieses Schicksal hat Spanien weit mehr getroffen, war doch der Erbe jener Philipp, dessen unglückselige Veranlagung den eigentlichen Niederbruch herbeiführte. Wir kennen ihn nur aus dem Don Carlos, aber die geschichtliche Darstellung sieht ihn anders, sieht ihn als einen Mann, der verzweifelt das Erbe retten wollte und ahnte, daß es unmöglich geworden war. Nun kämpft sein Nachkomme um den letzten Rest, der dem Hause geblieben ist. Es ist eine seltsame Ironie, daß dies zu einer Zeit geschieht, wo der andere Zweig der Habsburger, der viel glücklicher erschien und unter Franz Joseph noch als Großmacht galt, bereits seiner Würden entleert ist. Wir Deutschen haben keine Veranlassung, diese Vorgänge mit Schadenfreude zu begleiten. Spanien ist uns gegenüber loyal gewesen als wir in Not waren. Es hat sich auch nachher immer verständnisbereit gezeigt, und so können wir nur wünschen, daß es aus den Wirren dieser Tage möglichst rasch zu einem gesicherten Dasein zurückkehrt.

Der Streit in der Wirtschaftspartei.

Beleidigungsaklage Colloßers gegen Drewitz.

Berlin, 16. Febr. Die Krise in der Wirtschaftspartei, die mit dem Austritt des Reichstagsabgeordneten Colloßers endete und ihren vorläufigen Abschluß in der Erklärung des jetzigen Parteivorstandes Drewitz gefunden hatte, er wurde gegen Colloßer die Beleidigungsaklage anstrengen, zeitigte später ein Flugblatt, in welchem nun Colloßer angegriffen wurde. Jetzt hat Colloßer daraufhin gegen Drewitz Beleidigungsaklage anstrengt. In dieser Aklage wiederholt Colloßer alle öffentlich gegen Drewitz erhobenen Angriffe.

Die Vertrauenskrise in der Justiz.

Zurückweisung von Angriffen.

Die Aussprache im Haupt-Ausschuß des Landtags.

Berlin, 16. Febr. Der Hauptauschuß des Preussischen Landtags begann am Montag die Vorberatung des Haupt-Ausschusses der Justizverwaltung. Den Bericht erstattete Abg. Grämer (Staatspart.). Er stellte fest, daß die Verurteilungen und Verurteilungen gegen 1913 im Monatsdurchschnitt der Jahre 1929 und 1930 um rund 2000 Fälle gestiegen seien. Ganz außerordentlich vermehrt haben sich auch die Konturs- und Vergleichsanträge, und zwar von 1928 im Jahre 1913 auf über 2000 im Jahre 1930. Die Gesamtanzahl ist in Preußen von fast 54 000 im Jahre 1913 auf 30 000 1930 zurückgegangen. Der Berichterstatter stellte fest, daß die preussische Richterschaft in der Vertrauenskrise wieder mehr aus der Schutzlinie gekommen sei; leider sei das vom Reichsgericht nicht in gleicher Weise zu erkennen.

Justizminister Dr. Schmidt

hob hervor, daß die Ergebnisse auf Grund der Rotverordnungen des Reichspräsidenten sich bei der preussischen Justiz auf 21,1 Millionen Mark belaufen. Die politischen Straftaten hätten in bedrohlichem Maße zugenommen. Ihre Beschleunigung und nachträgliche Verfolgung sei den Strafverfolgungsbehörden ganz besonders dringlich aus dem Gesetz gegeben worden. Der Richter sei als berufener Diener der Gerechtigkeit in besonderer Weise verpflichtet, die republikanische Verfassung, auf die er seinen Eid geleistet habe, zu wahren und zu festigen und unbedingte parteipolitische Neutralität zu bewahren. Der Minister äußerte sich sodann eingehend über

die Schrift „Geheißene Justiz“

und erklärte: Die irreführende Art, in der diese Schrift des ehemaligen Propagandaministers Ewald Moritz gegen die Staatsautorität, gegen die Rechtsprechung und den Richterstand kämpfe, ergebe sich aus zahlreichen Beispielen. Moritz stelle in seiner Schrift Äußerungen aus Zeitungsartikeln der republikanischen Presse zusammen, vermische sie mit eigenen Ausführungen und versuche den Anschein zu erwecken, als gehe es ihm allein um die Gerechtigkeit; er selbst sei aber auf höchste Ungerechtigkeit gegen den politischen Gegner. Fast auf jeder Seite des Buches fänden sich tatsächliche Unrichtigkeiten und Entstellungen.

Es sei daher unverständlich, daß der frühere Reichsgerichtspräsident Simons Zeitungsartikeln zufolge sich dahin geäußert haben sollte: Die von Moritz angeführten Tatsachen ließen sich nicht leugnen. Der Minister erklärte demgegenüber, daß diese „Tatsachen“ unrichtig seien.

Angeichts der Unwahrheiten und Entstellungen könne der Minister Bezug nehmen auf seine Antwort an den Präsi-

den des Reichslandbundes, daß nämlich die Tendenzschrift des Moritz

den Justizbehörden keinen Anlaß geben könne, sich erneut sachlich mit den behandelten Vorgängen zu beschäftigen.

Der Minister benutzte aber gern die Gelegenheit, um die in der „Geheißenen Justiz“ schwer gekränkten Justizbeamten in Schutz zu nehmen. Das Andenken seines verehrten Amtsvorgängers Am Zehnhoft, dessen Lauterkeit und Gerechtigkeitsinn von allen anerkannt werde, könne durch die Schrift wirklich keinen Schaden erleiden. Das Buch sei zu werten als

ein politisches Kampfmittel.

Die Hoffnungen des Verfassers und seiner Hintermänner, sie könnten mit diesem Kampfmittel das Vertrauen zum Staat und zur Justiz irgendwie erschüttern, würden sich nicht erfüllen.

Abg. Kuttner (Soz.) erklärte, die nationalsozialistische Welle sei in die Justiz hineingegossen. Die nationalsozialistische Zellenbildung in der Justiz sei namentlich in Kamburg, Zeitz und Weisenfels festzustellen. Er wies darauf hin, daß der Amtsgerichtsrat Lau-Glogau erklärt habe, daß die Republik tatsächlich auf Meißel und Hochverrat beruhe. Amtsgerichtsrat Krebs in Frankfurt a. M., der jetzt in einem Prozeß gegen die Nationalsozialisten wegen Totschlags Verurteilung ist, sei führendes Mitglied der Frankfurter Nationalsozialisten. Simons habe eine Leichtfertigkeit begangen, über das Buch „Geheißene Justiz“ zu urteilen. Die Sozialdemokratie habe seinerzeit Moritz abgemittelt, als er Enthüllungen gegen rechts angeboten habe.

Abg. Dr. Deereberg (D-Nat.) führte aus: Die deutsche Justiz ist nur zu retten, wenn sie den verderblichen Einflüssen der Politik entzogen wird. Auf Grund meiner Erfahrungen als Anwalt und Richter stelle ich gegenüber aller widerstrebenden Kritik fest, daß die deutsche Rechtsprechung trotz der schwersten Erschütterung des gesamten Volkslebens auf einer beachtenswerten Höhe steht. Die in dem Buche „Geheißene Justiz“ aufgestellten Behauptungen vermögen diese meine Überzeugung nicht zu ändern. Entscheidend sind nicht Behauptungen, sondern die Beweise. Er bedauere, daß das Kultusministerium durch seinen neuesten Reformersaß die Lehr- und Berufsfreiheit der Universitäten zerstört und die Universitäten zu Pausenanstalten herabgemindert habe. Der Redner begründete sodann eine Reihe deingationaler Anträge.

Abg. Eichhoff (D. Vpt.) bezeichnete das Buch „Geheißene Justiz“ als ein Machwerk.

Abg. Grämer (Staatspart.) verlangte unter Hinweis auf das Vorhandensein von 468 000 Straftaten in einem Jahre, daß die Bestimmung über die Einstellung geringfügiger Sachen häufiger angewandt werde, wodurch die Qualität der Justiz nur gewinnen könne. Weiter wünschte er u. a. ein Freigeßes und Beschleunigung des Kontursverfahrens.

Svinhufvud, als Arbeiter verkleidet, mit wenigen gleichfalls verkleideten Begleitern auf einem Eisbrecher, dessen holländische Besatzung auf hoher See überwältigt und in Eisen gelegt wurde, nach dem damals von deutschen Truppen besetzten Koral, um zum deutschen Hauptquartier zu eilen. Dort erbat er für das von Kommunisten schwer heimgesuchte Finnland deutsche Waffenhilfe. Präsident Svinhufvud hat also unmittelbar Anteil an der im Frühjahr 1918 dank der deutsch-finnischen Waffenbrüderschaft erfolgten Befreiung Finnlands von der holländischen Herrschaft.

Eine Geistesranke im Bureau des Reichspräsidenten.

Berlin, 16. Febr. Heute am frühen Nachmittag erschien die 30 Jahre alte Erna Dschewski aus Birkenwerder im Bureau des Reichspräsidenten, um eine Beschwerde vorzubringen, wonach sie mirte Reden führte. Da es sich anscheinend um eine gemeingefährliche Geistesranke handelt, wurde sie auf Anordnung des Kreisarztes nach der Anstalt Dersberge gebracht.

nachzuahmen. Da sie aber weder genügend Bezahlung noch eine ausreichende handwerkliche Schulung besitzen, verschleichen sie das Schwerkriegsgewicht des Inhalts oft auf eine sonderbare Verlogenheit, die die künstlerische Mangelhaftigkeit verdecken soll. Die echten Dilettanten dagegen geben nur das, was ihnen — und zwar ganz unbefangen — als Darstellungswert vorwärts, ohne Rücksicht auf die Richtigkeit oder das gerade beliebte Empfinden. Man wird ihre Arbeiten deshalb wohl nicht als tatsächliche Kunstleistungen, immer aber als charaktervolle Werte betrachten können.

Aus Kunst und Leben.

* Seine-Chronen in Düsseldorf. Unter niederdeutscher Mitarbeiter schreibt uns: In Erinnerung an die 75. Wiederkehr des Todesjahres (17. Februar) von Heinrich Heine hat die Stadt Düsseldorf nicht nur einen Kranz am Grabe (Montmartre-Friedhof bei Paris) ihres größten Sohnes niederlegen lassen, sondern sie hat auch eine ebenso interessante, wie wertvolle Ausstellung von Heine-Dokumenten eröffnet. Sie stammen hauptsächlich aus der — bereits 1906 von Düsseldorf erworbenen — „Heine-Sammlung“ des Leipziger Buchhändlers Neve und vermitteln ein umfassendes Bild vom Schaffen des Dichters seit den Hamburger Anfängen (1821) und dem Widerhall, den es in der Öffentlichkeit fand. Man sieht seltene Zeitungs-Extrakte, ältere Gesamtwerkausgaben, Überlegungen und neue Ausgaben mit besonders schönem und künstlerischem Illustrationschmuck (Liebermann, Steiner, Prag, Ebers, Pasini), sowie Originalhandschriften (Gedichte, Briefe, Testamententwurf von 1855) und Reproduktionen der bekannten Heine-Bilder. Endlich soll ferner der — vor allem von Herbert Gudenberg selbstlos gefördert — Plan, dem Dichter in seiner Geburtsstadt ein Denkmal zu errichten, praktische Tat werden. Die zu diesem Zweck vor einigen Jahren eingeleitete Sammlung hat als Endsumme 33 000 Mark ergeben. Das Denkmal wird im Ehrenhof der Ausstellungsanlagen am Rhein aufgestellt finden.

* Was liest die Frau von heute? Johannes Scherr hat einmal von dem Dichter Gräber gesagt, er habe deshalb keinen Erfolg beim Publikum gehabt, weil er die Frauen gegen sich hatte; nur ein Dichter, der auf die Kunst des weiblichen Geschlechtes rechnen dürfe, könne sich durchsetzen. Diese hohe Bedeutung, die der Frau als Leserin hier zugesprochen wird, gilt heute noch mehr als vor 100 Jahren, denn die Frauen bilden heute einen noch viel größeren Teil des Lesepublikums, da sie sich die Anteilnahme an allen

Die Wahlreform im Reichsrat.

Die zweite Lesung.

Berlin, 16. Febr. In den Reichsratsausschüssen findet am Dienstag die zweite Lesung der Wahlreformvorlage statt. In der Diskussion am Donnerstag soll dann die Verabschiedung der Wahlreform im Reichsrat erfolgen. Die Vorlage wird also voraussichtlich noch im Februar dem Reichstag zugehen. Es ist aber wenig wahrscheinlich, daß der Reichstag die Wahlreform in nächster Zeit in Angriff nimmt. Er wird sich vielmehr darauf beschränken, die Vorlage dem Ausschuss zu überweisen, der dann im Herbst die Beratung beginnen könnte. Da der Reichstag bisher einen Ausschuss für Verfassungsfragen nicht bestell, wird für die Wahlreform ein besonderer Ausschuss geschaffen werden.

Die Diätenfrage im Reichsrat.

Entscheidung über den Antrag der Nationalsozialisten.

Berlin, 16. Febr. Der Reichsrat des Reichstags ist für Donnerstagvormittag zu einer Sitzung einberufen worden, in der über den Antrag der Nationalsozialisten, die durch die Abwesenheit der Reichsopposition ersparten Diäten den Erwerbslosen zur Verfügung zu stellen, entschieden werden soll. Ferner steht die Frage der Wiedereinsetzung des Untersuchungsausschusses für die Kriegsschuldfragen zur Beratung, der auch im letzten Reichstag keine Arbeiten nach dem endgültigen Abschluß bringen konnte. Endlich will der Reichsrat erneut über den Geschäftsplan des Reichstags verhandeln.

Überreichung der Stahlhelmunterschriften.

Die Zahl 20 000 weit überschritten.

Berlin, 17. Febr. Wie von Stahlhelmsseite mitgeteilt wird, hat die Zahl der Unterschriften für das Volksbegehren des Stahlhelms gestern bereits 20 000 weit überschritten. Die Sammlung der Unterschriften dauert an. Im Laufe des heutigen Tages wird die Unterschriftensammlung an den preussischen Innenminister weitergeleitet werden.

Die Wirtschaftspartei für das Volksbegehren.

Berlin, 16. Febr. Die Fraktion der Wirtschaftspartei des Preussischen Landtages teilt ihre Zustimmung zu dem Volksbegehren des Stahlhelms mit. Sie teile für das Volksbegehren schon deshalb mit Nachdruck ein, weil sie als erste Fraktion des Preussischen Landtages mehrfach Urträge auf Auflösung des Landtages eingebracht habe. Die Partei stehe demnach reiflos hinter dem Volksbegehren.

Aufmarsch des Berliner Reichsbanners.

Berlin, 17. Febr. Anlässlich der Bundesgründungsfeier des Reichsbanners am 22. Februar ist es der Leitung des Bundes gelungen, mit dem Berliner Polizeipräsidium Vereinbarungen zu treffen, nach denen das Reichsbanner in geschlossenen Zügen zum Lustgarten marschieren darf. An den dort stattfindenden Appell der Schutzformationen des Reichsbanners wird sich ein Vorbeimarsch an dem Bundespräsidenten anschließen. Bei der zwei Tage vorher stattfindenden Feier im Sportpalast wird Kultusminister Dr. Grämer die Ansprache halten.

Sitzmaßnahmen für die amerikanischen Veteranen.

Washington, 16. Febr. Das Repräsentantenhaus nahm mit 363 gegen 39 Stimmen einen Gesetzentwurf an, der eine 50prozentige Bezahlung der Versicherungsansprüche vorsieht, die seinerzeit allen Teilnehmern am Weltkrieg ausgestellt wurden. Bisher war eine 22prozentige Bezahlung dieser Policen vorgesehen. Die heute angenommene Vorlage bedeutet eine Mehrbelastung des Budgets um 946 Millionen Dollar.

Echte und unechte Dilettanten.

Von Dr. Otto Brattskoven.

Es ist immer von eigenartiger Reiz, Arbeiten von Persönlichkeit zu betrachten, die diese auf einem ihnen gar nicht zugehörigen Gebiet geschaffen haben. Zumal auf dem Gebiet der bildnerischen Darstellung gibt es zahlreiche Maler und Zeichner, die eigentlich gar keine Maler und Zeichner sind. Unter diesen Arbeiten wiederum gibt es einige, die als wirkliche Erzeugnisse von echten Dilettanten bezeichnet werden können. Sie wollen nicht mit den eigentlichen künstlerischen Leistungen verglichen werden, sie haben vielmehr ihre eigene Bedeutung, die nicht auf handwerklichem Können, sondern auf der unbekannten Sicherheit in der höchstpersönlichen Prägung beruht, mag auch die Beherrschung von technischen oder sonst einem Standpunkt festzustellen sein.

In die Reihe dieser wahrhaft großen Dilettanten-Arbeiten gehören in erster Linie Goethes zahlreiche Blätter und besonders seine theatralischen Entwürfe und Landsgestalten. Aus späterer Zeit sind die kurrilen Phantasieentwürfe von E. T. A. Hoffmann und ferner die ebenso ersten als anpruchsvollen Skizzen des großen Schweizer Dichters v. Malte zu erwähnen. Und schließlich aus der Gegenwart wären die kalligraphischen Schnörkel des indischen Dichters Rabindranath Tagore und nicht zuletzt auch die erst nach seinem Tode bekannt gewordenen Naturstudien des berühmten Nordpolforschers Fridtjof Nansen hervorzuheben.

Daneben gibt es nicht wenige Bemühungen, die gleichfalls den echten Dilettanten verraten, wenn auch viele dieser Arbeiten mehr eigenartig als von tatsächlich persönlicher Bedeutung sind. In wenig bekannten Jugendzeichnungen nimmt zumal der einflussreiche Franz Joseph die heute viel gepflanzte Kinderkunst voraus, der Dichter Adalbert Stifter hat höchst interessante Landschaften gemalt, Eduard Mörike und Franz Reuter haben sich sehr beachtenswert als Graphiker versucht, und Wilhelm Raabe hat seiner Phantasie auch in hübschen kleinen Federzeichnungen freien Lauf gelassen. Aus der Gegenwart sind besonders Arbeiten von dem vor einigen Jahren gestorbenen Schauspieler Albert Steinrück und aquarellierte Blätter von Otto Gebühr bekannt geworden. Von Schriftstellern wären schließlich in erster Linie Hermann Basse, Joachim Ringelnatz und Walter Mehring zu nennen.

Diese echten Dilettanten unterscheiden sich sehr deutlich und klar von den Darstellungsversuchen der unechten Dilettanten. Die letzteren versuchen mit allen möglichen Mitteln, die wirklich bedeutenden künstlerischen Leistungen

geistigen Bewegungen der Zeit erobert haben. Die Frau ist auch heute nicht mehr nur die Hausfrau der Leihbibliothek und die Verschlingerin der Mode- und Schundromane, sondern sie verlangt vielfach dieselbe Leistung wie der Mann. So sind die scharfen Grenzen, die noch bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zwischen Männer- und Frauenbüchern bestanden, verwischt. Aber trotzdem hat das weibliche Geschlecht natürlich seinen ausgeprägten eigenen Geschmack, der sich auf dem Büchermarkt sehr deutlich bemerkbar macht. Aber dieses Problem der Frau als Leserin fand in Leipzig eine öffentliche Diskussion statt, über die Schönleber im „Buchhändler-Zeitungsbuch“ berichtet. Der Direktor der Leipziger Städtischen Büchereien, Walter Hofmann, betonte auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen, daß sich Mann und Frau in ihrem Verhältnis zum Buch auch heute noch außerordentlich stark unterscheiden, aber auch innerhalb der Frauenwelt seien die Unterschiede bedeutend, da die berufstätige und intellektuelle Frau einen ganz anderen Stoff verlangt, als die Hausfrau. Bezeichnend für die Stellung der Frau zum Buch ist die Ablehnung des Abstrakten, das Bedürfnis nach dem Anschaulichen und Lebendigen, und die Sehnsucht, mit Hilfe der Phantasie den Lebensraum zu erweitern. Außerdem bezieht das weibliche Geschlecht alles Gelesene viel persönlicher auf das eigene Ich; daher a. B. ein geringeres Interesse an Sachgeschichte, dafür ein großes an Personengeschichte. Die Leserin einer Leipziger höheren Mädchenschule, Dr. Zengard Liehter, sprach darüber, wie die Frauen der wohlhabenden Gesellschaftskreise, die noch heute regelmäßig gute Bücher kaufen können, an die wertvolle Literatur heranzuführen sind. Für diese Damen, zu denen auch die jungen Mädchen dieser Kreise kommen, bedeutet das Buch vielfach die Offenbarung des Lebens, das sie sonst in ihrem fest geschlossenen Familienkreis nicht kennen lernen können. Bei ihnen heißt es daher weniger: Durch das Buch zum Leben, als: vom Leben zum Buch hin! Gedruckte Kataloge sagen diesen Frauen wenig, denn sie sind zu unpragmatisch; daher sei der beste Führer der Mensch und eine persönliche Beratung. Aber das Lebensbedürfnis der berufstätigen Frau sprach Frau Dr. Manheim-Bitters. Die bessere Lage dieser Klasse bestehe darin, daß sie im Gegensatz zum Mann mit dem einen Bein im Erwerbsleben, mit dem anderen aber noch in der Hauslichkeit steht. Ihre Interessen seien daher ebenso sehr auf die Probleme des sozialen Lebens, wie auf die der häuslichen Wirtschaftsführung und der Beziehungen zu Mann und Kind gerichtet. Der mannigfaltige Lesestoff, den sie verlangt, werde ihr besonders durch die Zeitung und die Zeitschrift vermittelt; die Gegenwart

Wiesbadener Nachrichten.

Aus dem Magistrat.

Die Städtische Pressestelle teilt mit:

Zusammenschluß in der Elektrizitätsversorgung mit Mainz.

Der Magistrat hat den abschließenden Verträgen grundsätzlich seine Zustimmung gegeben. Beratung in den Ausschüssen der Stadtverordneten-Versammlung erfolgt am Donnerstag dieser Woche. Beschlussfassung durch die Stadtverordneten-Versammlung am Dienstag nächster Woche.

Wohnhaus-Neubauten Waldstraße-Süd III und Cauber- und Stricker Straße.

Zur Durchführung der Wohnungs-Neubauten an der Waldstraße-Süd III und an der Cauber- und Stricker Straße wurden weitere 140 000 M. freigegeben.

Einheitliche Verkehrsverbund in Deutschland.

Um die Kräfte zur Förderung des deutschen Fremdenverkehrs zusammenzufassen, haben sich auf Veranlassung des geschäftsführenden Präsidialmitgliedes des Deutschen Industrie- und Handelskassen, Reichsministers a. D. Hamm, alle öffentlichen Stellen und Vereinigungen, die am Fremdenverkehr interessiert sind, zu einem Hauptausschuß für Fremdenverkehr vereinigt. Beteiligt sind u. a. die Reichsbahn-Gesellschaft, die großen Schiffsahrtsgesellschaften, die Bäder- und Reisebüros, der Deutsche Städtebund, der Bund Deutscher Verkehrsverbände usw., ferner das Reichswirtschaftsministerium, das Auswärtige Amt, das Reichspostministerium und das Reichspostministerium. Eine Zusammenfassung der Arbeit aller dieser Stellen mit dem Ziel der Förderung des deutschen Fremdenverkehrs ist um so mehr angebracht, als, wie Minister a. D. Hamm am Montag in einer Konferenz darlegte, die verschiedenen Verbände jährlich etwa 12 bis 15 Millionen für Verkehrsverbund ausgeben. Demgegenüber dürfte gegenwärtig etwa ein volkswirtschaftliches Postum von 100 Millionen für den deutschen Fremdenverkehr bestehen, d. h. es wird von Deutschen im Ausland dieser Betrag mehr ausgegeben, als von Ausländern im Inland, während Frankreich jährlich etwa 1 1/2 Milliarden, Italien 300 und die Schweiz 240 Millionen Uberschuß aus dem Fremdenverkehr erzielen. Die Aufgabe des neuen Hauptausschusses soll nicht sein, den einzelnen Trägern der Fremdenverkehrsförderung die Arbeit abzunehmen, oder sie in ihrer Initiative zu beschränken, er soll vielmehr durch Austausch der Erfahrungen und Erfahrungen auf einer großen Linie vereinigen.

Der neue Hauptausschuß für Fremdenverkehr ist von der Reichsregierung ausdrücklich als die maßgebende Organisation der deutschen Fremdenverkehrsförderung anerkannt worden und dürfte auch bei den Landesregierungen die gleiche Anerkennung finden. Außer der Verbund für den Besuch von Fremden in Deutschland wird sich der Ausschuss die Erleichterung der Einreise und des Aufenthalts in Deutschland angelegen sein lassen.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Montagvormittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10 000 M. auf die Nummern 23 289, 230 032, 5000 Mark auf 143 592, 183 784, 198 995, 305 438, 309 549, 3000 Mark auf 1073, 109 843, 237 413, 289 444, 296 226, 303 917, 319 637, 366 063, 370 672, 394 067, 2000 M. auf 15 510, 24 843, 27 232, 30 065, 47 128, 50 728, 65 716, 85 399, 114 196, 117 830, 123 800, 174 315, 214 018, 223 399, 244 605, 279 269, 305 701, 330 854, 339 559, 341 406, 362 156, 367 982, 371 257, 380 466, 383 580, 395 428, 1000 M. auf 8869, 10 478, 18 419, 18 856, 27 699, 37 664, 50 071, 52 053, 61 652, 68 340, 71 858, 74 414, 76 486, 91 742, 95 249, 100 577, 105 387, 123 789, 158 257, 187 800, 193 699, 204 296, 207 729, 208 052, 210 467, 213 068, 216 185, 231 334, 238 644, 239 666, 254 248, 262 723, 265 706, 275 420, 276 278, 282 793, 282 046, 300 477, 302 098, 311 778, 314 044, 343 148, 347 359, 371 114, 384 607, 386 532, 388 616. — In der Radomittags-Ziehung: 100 000 M. auf 32 286, 10 000 M. auf 30 681, 5000 M. auf 1680, 121 992, 142 953, 169 591, 3000 M. auf 57 172, 72 387, 99 885, 184 082, 200 568, 233 027, 240 947, 296 397, 379 615, 2000 M. auf 13 288, 18 528, 24 463, 94 284, 125 107, 150 710, 158 553, 169 877, 203 276, 252 931, 273 949, 305 457, 323 536, 325 447, 330 866, 344 945, 348 191, 379 411, 1000 M. auf 4450, 16 613, 24 323, 54 378, 85 861, 88 698, 104 633, 107 372, 130 617, 135 945, 136 050, 137 626, 141 783, 146 853, 153 949, 158 097, 158 290, 171 239, 178 689, 180 894, 184 893, 191 813, 209 742, 214 770, 220 664, 221 498, 223 626, 231 939, 239 355, 244 677.

wissenschaft habe noch keinen rechten Niederschlag in volkstümlichen und anschaulichen Büchern gefunden. Für diese Kreise müßten von Fachleuten einfache und klare Einführungen in die Fragen der Wirtschaft, des Berufes, des Hauses usw. geschrieben werden.

Vergt Bergs Plan zum Schutz aussterbender Tierarten. Der bekannte schwedische Tierforscher Vergt Berg hat den dafür zuständigen amtlichen Stellen einen Vorschlag unterbreitet, in den unwirtlichen Wäldern der zu Vommern gehörigen Halbinsel Dörs einen Wildpark zu errichten. Hier sollen nach dem Muster der Vereinigten Staaten von Amerika, solche Tierarten, die in Mitteleuropa vor der Gefahr des Aussterbens stehen, wie Wisent, Elch u. a. heimlich abgebet werden. Der Wald hat eine Größe von 26 000 Morgen. Vergt Bergs Gedanken sollen bereits vom Straßburger Regierungspräsidenten, vom preussischen Staatsministerium, sowie vom dem Leiter des Berliner Zoos, Geheimrat Bedd, gutgeheißen worden sein.

Wenn das Wörtchen „wenn“ nicht wäre... (Historische Anekdoten.) Wenn das Wörtchen „wenn“ nicht wäre, war mein Vater Millionär! So langen wir in der Jugend. Aber in diesem finsternen Sprüchlein offenbart sich nur eine allgemeine Denkfähigkeit, die zu allen Zeiten aufgetaucht ist. Sogar der tiefe Denker Pascal hat sich den Kopf darüber zerbrochen, was wohl aus der Weltgeschichte geworden wäre, wenn die Nase der Kleopatra um ein paar Zentimeter länger gewesen wäre. Diese nachdenkliche Spielerei, die den unendlich vielen, in der Vergangenheit nicht zum Ausdruck gekommenen Möglichkeiten der Geschichte nachhinkt, hat gerade in letzter Zeit wieder so manche Früchte getragen. Ein englischer Historiker veröffentlichte ein Buch über „Das Wenn in der Weltgeschichte“, und jetzt erscheint in London ein Werk „Wenn es anders passiert wäre“, in dem verschiedene namhafte Schriftsteller an einem freigelegten Thema die Folgerichtigkeit ihrer geschichtlichen Phantasie erweisen wollen. Die meisten dieser Aufsätze beschäftigen sich mit der Epoche der letzten 150 Jahre, viele der Verfasser verwenden gerade die Form der Dichtung; andere wieder suchen durch Reden, Reden, Dokumente aller Art ihre frei erfundenen Anschauungen zu stützen. In eine fernere Vergangenheit geht der amerikanische Beitrag „Wenn die Mauren in Spanien gekommen wären“ von Guadalupe zurück. Sogar mit Einführungen aus einem fiktiven Boedeler werden die Wunder dieses rein maurischen Spaniens geschildert. In die napoleonische Ära führen drei Beiträge: André Maurois stellt sich vor, was wohl passiert wäre, wenn Napoleon XVI. eine

264 927, 266 414, 268 029, 286 189, 286 851, 290 991, 305 290, 328 340, 347 389, 347 730, 348 647, 353 309, 357 961, 360 148, 371 952, 374 465, 376 006, 378 372, 383 465, 390 532, 398 569, 398 570. (Ohne Gewähr).

Holzverkäufe aus nassauischen Staatsforsten. In verschiedenen Staatsforsten des Regierungsbezirks Wiesbaden fanden in der Zeit vom 4. bis 10. Februar Holzverkäufe statt, die folgendes Ergebnis zeigten: Buchen, Schichtnubholz, Nubholz 1. Klasse, fehlerfreie, glatte geradstämmige Rundstücke von über 25 Zentimeter Durchmesser oder aus solchen Rundstücken gespaltelte Scheite; es standen zum Verkauf 164 Rmtr., gezahlt wurde pro Rmtr. neun M. Nubholz 2. Klasse, fehlerfreie, glatte Rundstücke von über 14 bis mit 25 Zentimeter Durchmesser oder aus solchen Rundstücken gespaltelte Scheite; es standen zum Verkauf 690 Rmtr., gezahlt wurde pro Rmtr. neun M. — In der Oberförsterei Borsdorf im Untertaunus standen Buchenschwellen 1. Klasse, Abschnitte von 2,6 Meter Länge und von 26,5 Zentimeter und mehr Durchmesser, zum Verkauf, nämlich 71 Festmeter, gezahlt wurde je Festmeter 15 M. — In der Oberförsterei Chausseehaus bei Wiesbaden stand zum Verkauf Nichten-Stammholz, Klasse 1b, von 15 bis 19 Zentimeter Mittendurchmesser, insgesamt 108 Festmeter, gezahlt wurde je Festmeter 16 M., Klasse 2a von 20 bis 24 Zentimeter Mittendurchmesser, insgesamt 79 Festmeter, gezahlt wurde je Festmeter 18 M. Tendenz: schleppend.

Gastspiel „Job“ im Vergnügungspalast. Vor einem Jahrzehnt etwa absolvierte Direktor Job, der bekannte Kölner Komiker, mit seiner Truppe ein längeres Gastspiel in Wiesbaden. Inzwischen haben wir zahlreiche Theatertruppen gesehen, die Mundart und Volkstum verkörpert und dabei mehr die lustige, als die ernsthafte Seite des Lebens bühnenwirksam zur Geltung brachten. Herrmann Job ist in all dieser Zeit der Alte geblieben und dabei kaum älter geworden. Sein unverwundlicher, herborstlicher Humor ist noch immer ganz auf Situationskomik eingestellt und seine lustigen Einfälle, mit denen er die unkomplizierte Handlung seiner Stücke durchsetzt, sind noch immer von starker Wirkung auf die Zuschauerschaft seiner Zuhörer. So bröhten auch am ersten Abend seines Gastspiels im Vergnügungspalast anhaltende Lachsalven durch den Saal, ein Beweis dafür, daß Spiel und Dialog ihre Wirkung nicht verfehlen. Zur Aufführung kamen zwei kurze Kölner Lokalstücke „Der möblierte Herr“ und „Schibung“, mit Hermann Job als Verfasser und Hauptdarsteller. Besonders amüsant war er in der Darstellung eines Dieners mit veralteten Rollen. Die übrigen Mitglieder des Ensembles assistierten ihm dabei auf das Beste.

Sprudel-Maschinen. Der Wiesbadener Sprudel hat seine diesjährige Saison am Rosenmontag mit dem großen Gola-Sprudel-Maschinenball in sämtlichen Räumen des Paulinenschloßes beendet. Noch einmal hatte sich die große Zahl der Sprudler und Sprudlerinnen zu fröhlicher Fastnachtssfeier versammelt. Das närrische Sprudelkomitee war natürlich vollständig und im Schmuck aller Auszeichnungen erschienen. Präsident Schneider-Dahlen begrüßte die Gäste auf das herzlichste und führte selbst die große Polonaise an, die sich kurz vor Mitternacht lustig durch den närrisch geschmückten großen Saal bewegte und mit der Auszeichnung für die schönsten Maskenstücke ihren Abschluß fand. Bei der Fülle der eleganten und originellen Masken, die zur Preisverteilung vorgeschlagen waren, fiel die Wahl der Schönsachen außerordentlich schwer. Nach der Preisverteilung fand das Fest seine Fortsetzung bei fröhlicher Unterhaltung und Tanz, für den durch zwei Kapellen mit Übertragung in alle Räume neben abwechslungsreichen und amüsanten Überraschungen, u. a. humoristischen Vorträgen und Witzreden in einem besonderen Kabarett, Gelegenheit gegeben war.

Nachträgliche Änderung der Aufschrift. Nach der Postordnung kann der Absender die Aufschrift einer Sendung nach ihrer Auflieferung ändern, solange sie dem Empfänger noch nicht ausgehändigt ist. Diese Einrichtung ist bedeutsam, denn dadurch kann mancher Schaden vermieden werden. Es ist möglich, daß der Name oder die Straße usw. in der Eile falsch geschrieben wird oder auch vergessen. Aber auch aus wichtigen Gründen möchte man den Brief sichern, um einen Nachweis zu haben. Man will die Sendung nachträglich noch einmal schreiben lassen. Einfach ist die Rückgabe, wenn die Sendung noch im Aufgabebüro ist, schwieriger schon während der Beförderung. Der Absender muß in allen Fällen seine Berechtigung zur Änderung der Aufschrift nachweisen, um vorzubeugen, daß nicht Unberechtigte in den Besitz des Briefes gelangen. Bei der Rückforderung einfacher

Spur von Festigkeit gehabt hätte. Er beschreibe die großen wirtschaftlichen Erfolge, die Turgot ohne diese Hemmnisse durch einen weisenlosen Herrscher erzielt hätte, zeigt die Unmöglichkeit für eine Gestalt wie Napoleon, in geordneten Verhältnissen emporzukommen, und läßt Bonaparte als jungen Soldaten rasch sterben. Auch Villars-Bellou behandelt die Entwicklung, die sich ohne die französische Revolution vollzogen hätte, und A. L. Fieber beschäftigt sich mit dem Fall, „wenn Napoleon nach Waterloo gesiegen wäre“. Er läßt den Kork nach Amerika einfließen, wo er in der Neuen Welt wieder eine bederrschende Rolle spielt. Er findet in den Südstaaten Nordamerikas und den schwarzen Truppen eine Macht, um Mittel- und Südamerika zu unterwerfen. Aber in keinem Siegeslauf wird er empfindlich durch das Auftreten seiner früheren Geliebten, der Gräfin Kalemsta, gestört, und er verläßt den Glanz und die Freuden seiner Residenz in Peru, um einen letzten Vorstoß gegen Indien zu unternehmen und stirbt an der japanischen Küste. Satard Robinson entwirft ein buntes Bild von den Verhältnissen, „wenn Byron König von Griechenland geworden wäre“, und besonders interessant ist der Beitrag von Churchill, der die Entwicklung der Vereinigten Staaten auszuzeigen versucht, „wenn Lee die Schlacht von Gettysburg nicht gewonnen hätte“. Die fegefeierten Südstaaten hätten dann noch lange im Gegensatz zu den Nordstaaten gestanden und Nordamerika hätte nicht den gewaltigen Aufschwung nehmen können, wobei die Gelegenheit für ein härteres Eingreifen Englands und für einen Bund gegeben gewesen wäre. Emil Ludwig sucht zu zeigen, wie ganz anders es gekommen wäre, „wenn Kaiser Friedrich nicht gestorben wäre“, und der lustigste Russen ist wohl der des Herausgebers J. C. Squire, der alle die komischen Verwicklungen aufrollt, „wenn 1930 entdeckt worden wäre, daß Barock tatsächlich die Werke Shakespeares geschrieben hat“.

Neue Bühnenwerke. Von Eugen Orinet liegt eine Tragödie vor, die das Problem des west-östlichen Gegensatzes in Russland an Hand des Konfliktes zwischen Peter dem Großen und seinem Sohn behandelt. Das Werk führt den Titel „Europa tötet Alerai“. — Der Drei-Masten-Verlag Berlin bringt jetzt zum Vertrieb an die Bühnen ein neues Schauspiel von Otto Jarek: „Die Tragödie eines reichen Mannes“, das ein Gesellschaftsstück um das Problem des Tages darstellt. — Die Hintergründe des Zustandekommens von Stavellau eines Panzerkreuzers beleuchtet Hans Rothe in seiner satirischen Komödie „Stavellau“, die vom Drei-Masten-Verlag erworben

Briefe muß der Auftraggeber ein Doppel der Sendung vorlegen, um die Dankschrift festzustellen. Bei gewöhnlichen Paketen ist der Auftrag auf Änderung durch eine zweite gleichlautende Pakettarte zu beweisen, bei Einschreibungen durch ein Doppel und den Einlieferungsschein. Die Nachnahmen gelten verschiedene Bestimmungen je nach der belasteten Sendung.

Forstbehörde und Bergwacht gegen Waldbrände. Die Erörterung von Vorbeugungsmaßnahmen gegen die Gefahr von Waldbränden im kommenden Frühjahr fand am Sonntag in Schlangenbad eine Besprechung der Forstbehörden der Regierung in Wiesbaden mit der Abteilung Rhein-Main-Gau der Deutschen Bergwacht, insbesondere deren Ortsgruppen Wiesbaden, Eltville, Rudesheim, Geisenheim, Schwalbach, Schlangenbad und Mainz statt. Der forstmeister Richter als Vertreter der obersten Forstbehörde des Regierungsbezirks Wiesbaden führte in einem einleitenden Vortrag über den Sinn praktischen Forstschutzes aus, daß die Forstbehörde die uneigennütige Mitarbeit der Bergwacht in ihren Bestrebungen zum Schutze von Wald und Natur begrüße und namentlich in planmäßigen Zusammenwirken zur Verhütung von Waldbränden eine dankbare Aufgabe sehe. Hierfür stellte die Forstbehörde kartographisches Material über die Lage besonders waldbrandgefährdeter Gebiete der umliegenden Forsten zur Verfügung. Diese Bestrebungen im Frühjahr von den Streifen der Bergwacht im Einvernehmen mit den zuständigen Revierverwaltern planmäßig begangen und namentlich an den Sonntagen starker Wanderverkehrs unter Aufsicht genommen werden. In diesem Sinne soll ein planmäßiges Vorgehen auch für die Forsten um Cronberg, Königstein, Somburg usw. zwischen der Abteilung Forsten der Regierung und der Bergwacht demnächst in Frankfurt a. M. besprochen werden.

Frachtfreie Seebeförderung von Paketen an Angehörige der Marine. Die nächste Gelegenheit zur frachtfreien Seebeförderung von Privatpaketen bis 10 Kilogramm für die Besatzung des Kreuzers „Emden“ bietet das 4. März von Hamburg abfahrende Motorschiff „Trave“ der Norddeutschen Lloyd. Ankunft in Schanghai am 21. April. Die Pakete müssen so zeitig aufgeschickt werden, daß spätestens am 1. März bei Matthias Rodde u. Co. s. Frachtkontor C. m. H. S., Hamburg 14, Sandtorquai 35, eintrifft. Über die übrigen Verwendungsbedingungen (Inhalt, Verpackung usw.) erteilen die Postanstalten Auskunft.

In Postanweisungen kostet 1 Dollar 4,23 und bringt 4,20 M., 1 Pfund 20,55 und 20,3, 1 Goldpfund 3,10 und 2,100 Franken nach Frankreich kosten 16,6 M., Luxemburg 11,78, Schweiz 81,8, Drachmen 5,48, Lire 22,15, Peseten 40, Belgia 58,9, Kronen nach Schweden 113,2, Dänemark nach Norwegen 113, Island 92,6, Estland 112,5, Finschischlowski 12,53, Gulden nach Danzig 82, Holland 170, Mark nach Finnland 10,65, Den 210, Dinar 7,50, Lats 81,4, Litas 42, Schilling 59,4, Pengö 73,9, 100 M. kosten in Frankfurt 611 Franken, Luxemburg 860, Schweiz 123,3, 239 Peseten 173 Belgia, 88,9 schwedische Kronen, 89,4 norwegische, 89,4 dänische, 91 estnische, 109 isländische, 810 finschische, 11 Danziger Gulden, 59,5 holländische, 950 finnische Mark 48,426 Den, 125 Lats, 239 Litas, 170 Schilling, 137 Pengö.

Ein Anzählungs betrüger. Seit einiger Zeit treibt der Wäghereisende Hermann Bodmann als Anzählungs betrüger sein Unwesen. Von Stadt zu Stadt sucht er ne Haus zu Haus Bestellungen auf Wäsche und ähnliche Artikel auf, läßt sich Anzählungen geben, führt aber die Waage nicht aus. Als Wohnung gibt er an Essen, Hauptstraße 11 oder Klarstraße 53, wo er vor langer Zeit einmal gewohnt hat. Der Betrüger wird wie folgt beschrieben: Etwa 1,70 bis 1,72 Meter groß, schlank und kräftig, hellblondes, nach rechts wärts gekämmtes Haar, blaue Augen und einige Goldzähne. Er trägt Brille mit Horneinfassung. Bekleidet mit braunem Mantel, heller Schmittut und braune Schuhe. Kann aber die Kleidung inzwischen gewechselt haben. Sämtliche Angaben erbittet die Kriminal-Inspektion, Zimmer 62, bei Polizeipräsidium Wiesbaden.

Festgenommene Mansarden-Einbrecher. Die Mansarden-Einbrecher, die in den letzten Wochen ihr Unwesen trieben, konnten dank der Aufmerksamkeit des Personals einer hiesigen Bank vorige Woche festgenommen und dem Gericht zugeführt werden. Es handelt sich um zwei jugendliche Personen, von denen der eine ein erheblich vorbestrafter Fürsorgegänger ist, der sich unerlaubt aus der Erziehungsanstalt enttastet hatte. Ein Teil der Beute konnte sichergestellt werden und wird den Eigentümern behändigt. Fast alle in der Zeit von Mitte Januar ab begangenen Mansarden-Einbrüche, insbesondere im Hauptwestviertel, konnten

wurde. — Die Berliner Volksbühne hat das Schauspiel „Die beiden Adler“ von Stefan Grohmann zur Uraufführung erworben. — Von Cäsar von Arx wird ein Schauspielhaus in Zürich das Schauspiel „Overnball“ uraufgeführt werden. — Margot und das Jugendgericht ist der Titel einer Komödie von Robert Adam, die in der Städtischen Bühnen in Frankfurt a. M. zur Uraufführung gelangen wird.

Die Bibel 642sprachig. Auf der Liste der Britische und der ausländischen Bibelgesellschaften waren anfangs Sommer 1930 nicht weniger als 630 Bibelübersetzungen verzeichnet. Bis zum Anfang dieses Jahres sind aber zwölf neue Sprachen hinzugekommen, so daß die Bibel jetzt in 642 Sprachen zu haben ist. Darunter sind natürlich die festesten und dem größten Teil der Menschheit nicht einmal dem Namen nach bekannten Sprachen und Dialekte. Bekannt beispielsweise den Rotu-Dialekt von Binandore an Neu-Guinea, eine der neuesten Überlegungen, oder die Sprache der Kafwas im Kongogebiet.

Theater und Literatur. Die Uraufführung von Küneders Oper „Radja“ findet nunmehr am 26. Februar in der Inszenierung Frederici-Schöndorffs statt. (Dirigent: Abravanel) am Stadttheater Kassel.

Wissenschaft und Technik. Augsburg begeht im Sommer 1931 vom 13. bis 17. Juli eine 400-Jahrfeier der „Societas Annensis“. 1531 war die Gründung des St. Anna-Gymnasiums im Karmeliterkloster, wo Luther im Oktober 1518 wohnte, erfolgt. Mit diesem Jubiläum einer der ältesten Bildungstätten, der auch der spätere Kaiser Napoleon III. einige Jahre als Schüler angehörte, ist die Feier des 350. Bestehens des St. Anna-Kollegs, das in der Reformationsgeschichte eine bedeutende Rolle spielte, verknüpft. — Der in Bernborn im Ruhestand lebende frühere Gartenbanddirektor der Stadt Köln, Fritz Ende, ist anlässlich des 50jährigen Bestehens der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin zum Doktor ehrenhalber ernannt. — Das Rheinische Technikum Bingen hat im Wintersemester 1930/31 einige interessante Arbeiten durchgeführt. In den Laboratorien wurden während des Wintermonats eingehende Untersuchungen über das Verhalten von Flugsauriern aus dem Leichtmetall-Elektron ausgeführt. Die Arbeiten wurden in französischer Weise von den J. C. Tachen u. C. West Witterich gefördert.

den den beiden auf Konto geschriebenen werden. Wahrscheinlich kommt der eine von ihnen auch noch für auswärtig begangene Straftaten als Täter in Frage. — Bei den Nachforschungen nach den Manfarden-Einbrechern gelang es auch, die Täter zu ermitteln, die vor einigen Tagen den Schaufenster eines Geschäfts in der Weststrasse eingeschlagen haben und Messer und Dolche stahlen. Es handelt sich um vier Jugendliche. Drei von ihnen sind ebenfalls fürsorgergütig. Der von einer hiesigen Zeitung ausgeprochene Verdacht, daß für den vorliegenden Fall Angehörige des Reichsbanners in Frage kommen, ist damit hinfällig geworden.

— **Drei Handtaschenräuber festgenommen.** In den letzten Tagen wurden nicht weniger als 3 jugendliche Personen festgenommen, die Frauen auf der Straße die Handtasche zu entreißen versuchten. In einem Falle in der Albrechtstrasse gelang es dem Täter, einer Frau die Handtasche zu entreißen, aber schon nach kurzer Flucht konnte er festgenommen und ihm die Tasche wieder abgenommen werden. Zwei andere Jugendliche machten Ende voriger Woche das Viertel Mainzer Strasse-Viktoriastrasse unsicher. Auch sie konnten nach einem mißglückten Raub in der Viktoriastrasse festgenommen werden. Die Mädchen haben bei ihrer Vernehmung angegeben, außerdem noch mehrere Raubereien versucht zu haben. So wollen sie am 13. Februar in der Walzmühlstrasse und am 14. Februar Ecke Lessing- und Mainzer Strasse einer Dame die Handtasche und einige Zeit später in der Mainzer Strasse einer Dame die Aktentasche versucht zu haben zu entreißen. Die bis jetzt noch unbekannten Geschädigten in den drei letzten Fällen werden gebeten, sich auf Zimmer 35 im Polizeipräsidium melden zu wollen.

— **Regierungspersonalien.** Regierungsrat Dr. Kraß vom hiesigen Polizeipräsidium ist vom 1. März 1931 ab an die Regierung in Düsseldorf versetzt worden. Vom gleichen Zeitpunkt ab ist der Regierungsrat Dr. Bachmann von der preussischen Bau- und Finanzdirektion in Berlin an das hiesige Polizeipräsidium versetzt worden.

— **Der Deutsche Liedertag 1931.** Nachdem gegen den Beschluß des Gesamtausschusses des Deutschen Sängerbundes keine Einwendungen erfolgt sind, ist nunmehr die Veranstaltung des Deutschen Liedertages 1931 auf den letzten Sonntag im Juni festgesetzt worden. Das Charakteristische des „Deutschen Liedertags“ besteht darin, daß hier nicht nur ein Kreis oder mehrere Bünde einen gemeinsamen Liedertag abhalten, sondern daß die gesamten Vereine des Deutschen Sängerbundes, etwa 15 000 an der Zahl, im In- und Ausland beteiligt sind. Zur musikalischen Ausgestaltung des Liedertages ist noch zu sagen, daß der Deutsche Sängerbund davon abgesehen hat, sogenannte „Pflichtlieder“ singen zu lassen, gesungen werden sollen Volkslieder und volkstümliche Lieder.

— **Seinen 80. Geburtstag begeht am 18. Februar Herr Wilhelm Opel, Veteran von 1870/71, Zahnstraße 2.**

— **Pioniertreffen.** Am 4., 5. und 6. Juli d. J. findet in der alten Pionier-Kaserne Mainz-Kastel eine kameradschaftliche Wiedersehensfeier aller ehemaligen Pioniere und Verkehrstruppen am freien Rhein statt. Anschriften der Kameraden sind unter Angabe von Truppenteil, Kompanie und Jahrgang an K. Kapler in Wiesbaden-Viebrich, Mainzer Strasse 25a, zu senden. Persönliche Einladungen, sowie Zuwendung der Fragebogen finden nur an die Kameraden statt, deren Anschriften mitgeteilt worden sind.

— **Städtische Frauenschule.** Die Schülerinnen des Technischen Seminars und des Fortnerinnenlehrganges veranstalten in der Frauenschule am Freitag und Samstag dieser Woche, nachmittags von 2—6 Uhr, eine Ausstellung ihrer Zeichnungen, Modelarbeiten und Werarbeiten. Die Besichtigung ist frei.

— **Israelitische Kultusgemeinde, Wiesbaden.** Die Gemeindefesthalle Schulberg 3 ist vom 18. d. M. wieder von 9 bis 9 Uhr geöffnet.

Wiesbaden-Schierstein.

Mit dem großen traditionellen Faschnacht-Dienstag-Ball heute Abend in der Turnhalle nimmt die diesjährige Faschnachtsaison hier definitiv ihr Ende.

Am Samstag hielten der „Männergesangs-Verein“ im „Rheingauer Hof“ und der „Mandolinen-Verein 1923“ im „Mainzer Rad“ ihre Maskenbälle ab. Am Sonntag folgten Gesangsvereine „Eintracht“ und „Gestern der „Kadaver-Verein“, beide im „Mainzer Rad“. Sämtliche Veranstaltungen erfreuten sich eines guten Besuches; von den einzelnen Vereinen war alles aufgegeben worden, um Spannung und Humor in die Veranstaltungen zu bringen. Eine ganze Anzahl Cafés und Restaurants hatten während der Faschnachtsabende ihre Lokalen bis zum Morgen geöffnet und boten auf diese Weise noch eine willkommene Gelegenheit zur Fortsetzung des lustigen Treibens.

Wiesbaden-Dohheim.

Im Jahre 1930 ist in unserem Stadtteil ein Bevölkerungszuwachs von 44 Personen zu verzeichnen. Am Jahresanfang wurden hier gezählt 6495 Personen (3212 männliche, 3283 weibliche), am Jahresende 6451 (3225 und 3226). In das Ständesamstrenregister wurden eingetragen: 78 Geburten (49 und 29), 76 Eheschließungen, 61 Sterbefälle (24 und 37).

Wiesbaden-Bierstadt.

Am nächsten Sonntagabend wird der Marien-Verein zu St. Bonifatius im Saale des „Kathol. Gesellenvereins“ das mit größtem Beifall aufgenommene Theaterstück: „St. Agnes, die Gottesbraut“, wiederholen. Der Reingewinn des Abends ist als Grundkapital für den Kirchen-Neubau in Bierstadt bestimmt. Unsere Kottapelle, eine halbe Meile aus dem Gefangenenlager zu Limburg, wird nicht mehr allzu lange diesem Zweck dienen können. Ein Bauplan von 160 Metern ist vorhanden. Doch fehlt es an den nötigen Bausteinen. Eine städtische Kirche in der Kreuzung Ecke verlängerte Hofmannstrasse und Wiesbadener Strasse würde eine Zierde unseres Stadtteils bilden.

Der Stadtteil Bierstadt hatte am Ende des Monats Dezember v. J. eine Einwohnerzahl von 4546, darunter waren 2254 männliche und 2292 weibliche Personen. Eheschließungen fanden 12 statt. Geboren wurden im Dezember 6 Kinder, 2 männlichen und 4 weiblichen Geschlechts. Zugewogen von auswärts sind im Monat Dezember v. J. 11 Personen, nach auswärts verzogen 16 Personen. Zugänge durch Umzug aus Stadtteilen 23 Personen, Abgänge durch Umzug 26 Personen.

Die Betreuung der erwerbslosen Jugendlichen wird noch in dieser Woche ihren Anfang nehmen. Nach einer Vorbesprechung der Kommission hatte Bürgermeister Irrgang die Jugendlichen versammelt und ihnen den Zweck dessen, was durch den Ortsausschuß geplant ist, vorgeteilt. Die Wünsche der Jugendlichen gingen hauptsächlich auf das Gebiet des Sportlichen hinaus: Schwimm-

men und Eislauf. Man hoffte, hierfür verbilligte Eintrittskarten zu erhalten. Nun stellte sich heraus, daß das einzige zur Verfügung stehende Schwimmbad zu allen Tageszeiten vollbesetzt ist. Die Eisbahnen sind verpachtet, und die Stadt hat auf verbilligte Eintrittskarten wenig Einfluß. Nach längerer Aussprache kam man zu dem Entschluß, daß man noch in dieser Woche einen Anfang machen wollte, und Bürgermeister Irrgang wird den ersten Abend übernehmen, wahrscheinlich am Freitag, von 4 bis 6 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses. Auch den Jugendlichen bis zum 21. Lebensjahre sind auch ältere Erwerbslose zu der Sitzung willkommen. Es soll hierdurch auch erreicht werden, was die Richtlinien der Regierung zur Betreuung der erwerbslosen Jugendlichen fordern: „Die Zurückführung zur positiven Lebensbeziehung, die Wahrung der Interessen an allen Gegebenheiten der Umwelt, die Erhaltung des Arbeitswillens und die Stärkung der Arbeitsfähigkeit der Jugend“.

Das Ergebnis der Viehzählung am 1. Dezember v. J. im Stadtteil Bierstadt war folgendes: Viehhaltende Haushaltungen wurden 433 gezählt gegenüber 409 im Vorjahre. Die Anzahl der Pferde hat um 4 gegen das Vorjahr abgenommen, 185 gegen 189. Der Rindviehbestand blieb mit 461 Stück auf gleicher Höhe wie im Vorjahre, darunter waren 343 Milchkuhe gegen 359, also 16 weniger als im Jahre 1929. Bei den Schweinen ist eine starke Zunahme zu verzeichnen, 721 gegen 601. Die Ziegen sind von 127 auf 118 gesunken. Die Kaninchenzucht ist gestiegen von 298 auf 745 Tiere; auch das Federvieh hat eine Zunahme von 618 Stück erfahren, 5721 gegen 5103. Bienenstöcke wurden 23 gegen 15 im Vorjahre gezählt.

Wiesbaden-Rambach.

Durch den starken Schneefall in der vergangenen Nacht blieb der Fahrplanmäßige 5-Uhr-Autobus der Strade Wiesbaden-Rambach oberhalb des Stadtteils Wiesbaden-Rambach stecken. Erst durch herbeigerufene Hilfe der Verkehrsbetriebe, welche den hohen Schnee entfernten, konnte der Wagen ins Depot zurückfahren, da an eine Weiterfahrt nach Rambach nicht zu denken war.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Am Sonntagabend fand in dem nährlich dekorierten Saalbau „Zur Kofe“ der Maskenball des hiesigen Turnvereins statt. Bald herrschte in dem Saal ein echt karnevalsartiges Treiben der sehr zahlreich erschienenen Masken. Die Kostüme, wie Rheinlandsbekleidung, Turnergarben, Frühling, Spanier und Spanierin und andere mehr zeugten von den originellen Ideen der Kloppenheimer Bürgerinnen. So hatten auch die Preisrichter keine leichte Aufgabe, bei der Prämierung das Richtige zu treffen. Auf der Bühne distrikt verkleidete Liribuden luden zum Besuch ein. Die Kapelle der Feind. Feuerwehr spielte unter Leitung von Albert Sternberger sehr flott zum Tanz auf.

In der vergangenen Woche im Gasthaus „Zum Schwanen“ stattgefundenen Mitgliederversammlung der Gesellschaft „Fidelio“ wurde beschlossen, wegen der schlechten Zeit von der im Frühjahr geplanten Theateraufführung Abstand zu nehmen.

Wiesbaden-Hefloch.

Im Zeichen der Zentralisation stand auch die Besetzung der hiesigen Gemeindefesthalle. Bei der Neubesetzung hat man Schul- und Gemeindefesthalle in einer Person vereinigt. Dem Wunsch des Bezirksvereins nach voller Beschäftigung eines Gemeindefesthalters hat man nicht entsprochen. Seit 1. Februar ist Herr August Stübgen auch der Dienst des Gemeindefesthalters übertragen worden.

Der Gesangsverein hielt am vergangenen Samstag einen Volksmaskenball ab. Der humorvolle und gemüthliche Abend erhielt seine besondere Note durch das Erscheinen verschiedener Damen in Frauentrachten der guten alten Zeit. Die Kostüme waren in stilvoller Weise zusammengefaßt. Der Besuch des Maskenfestes war zufriedenstellend.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Staatstheater.** „Elisabeth von England“, das neueste Werk des erfolgreichsten Dramatikers der letzten Jahre, Ferdinand Bruckner, wird als nächste Inszenierung des Schauspielers im Großen Haus für Anfang März vorbereitet. Regie: Oberregisseur Dr. v. Gordon.

* **Sinfoniekonzerte der Staatskapelle.** Am Mittwoch findet im Staatstheater das 6. Sinfoniekonzert der Staatskapelle unter Leitung von Erich Böhlte und solistischer Mitwirkung des Konzertmeisters Edmund Weins (Violine) statt. Zu Beginn des Konzertes wird zum Gedenken an Mozart, dessen Geburtstag sich am 27. Januar zum 175. Male jährt, die 3. Sinfonie in Es-Dur aufgeführt. Dann folgt als Erstaufführung eine Ballettsuite von Hans Gal, dem Direktor der Städtischen Musikschule in Mainz. Der Komponist wird sein Werk persönlich dirigieren. Im zweiten Teil des Konzertes spielt Konzertmeister Edmund Weins das selten aufgeführte Violinkonzert von Ferruccio Busoni. Zum Schluß bringt das Orchester die bekannten Stücke aus „Fausts Verdamnis“ von Hector Berlioz: „Menuett der Irren“, „Solophantazie“ und „Ungarischer Marsch“ zu Gehör. Das Konzert beginnt um 20 Uhr.

* **Litterarische Gesellschaft.** Der für Donnerstag, 19. d. M., festgesetzte Vortrag findet wegen Verhinderung der Vortragenden erst am Donnerstag, 26. Februar, als 7. Veranstaltung statt. Prof. Ernst Bornet (Gießen) spricht über „Goethes Faust und die deutsche Zukunft“, Charlotte Christian spricht aus Goethes Gedichten. Die Veranstaltung findet zur Erinnerung an den 200. Geburtstag von Goethes Mutter statt.

* **Wiesbadener Künstler auswärts.** Prof. v. Wahl, ein geborener Wiesbadener, Schüler der Gräfin Billene, hatte am Potsdamer Schauspielhaus als „Rechtsanwalt“ in „Einbruch ausgeschlossen“, und besonders als „Kaleid“ in „Die andere Seite“, bedeutende Erfolge. Die Presse schreibt von „starken Charakterisierungsmöglichkeiten“, „Reife“ und „einer erschütternden Wiedergabe feinsten Vorgänge“.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Walhalla-Theater.** Morgen Mittwoch findet die Premiere des zuerst verbotenen, dann freigegebenen Richard-Oswald-Films gegen die Kriegsschuldfrage statt: „1914“, die letzten Tage vor dem Weltkrieg. Dieser Film, nach authentischem Material aufgenommen, enthält die Entschlüsselung des Weltkrieges, anwesend bei den verhängnisvollen Schüssen von Seraiowo bis zum Kriegsausbruch. Richard Oswald hat eine Schar prominenter Darsteller in bisher nicht dagewesener Ausmaße verpflichtet, um die Persönlichkeiten, die in jener verhängnisvollen Zeit die

Schicksalsfäden Europas in der Hand hielten, lebensecht zu charakterisieren. So Reinhold Schünzel als Zar von Rußland, neben ihm George, Scherzmann, Höflich, Alldorfer, Somolka, Pöppel, Abel u. a.

* **Ufa-Palast.** Das laufende Programm „Zariens Reich am Rhein“, Tonfilm-Operette mit der Bühnenszene: Gastspiel der „4 Herrmanns“ in ihren „Kajernenhofblüten“, ist bis einschli. Donnerstag verlängert.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Rosenmontag in Mainz.

z. Mainz, 16. Febr. Trotdem der Rosenmontagszug in diesem Jahre abgefallen wurde, war Mainz heute doch ganz von Faschnachtszauber erfüllt und von Lebendigkeit durchpulst. Schon am Vormittag fanden Umzüge der Gar-den statt und in den verschiedenen Feldlagern herrschte reger Betrieb. Für 3.11 Uhr war auf dem Theaterplatz eine Faschnachtsfeier für groß und klein angesetzt. Dichtgedrängt standen hier die Menschenmassen, bis endlich die Gardes gegen 4 Uhr eintrafen. Boran jagte ein lustiges Überfallkommando, dem die Kleepergarde folgte, die ihr 75-jähriges Jubiläum feierte. Von glühenden Sonnen begleitet erschien der große und der kleine Schokoladen, sowie ein Riesenbuket in den farnevalistischen Farben, das weit über den ganzen Platz sichtbar war. Nunmehr rollte eine hellgrüne Postkutsche an, die die vielen Gaben, die man der Jubelgarde geschenkt hatte, nachfuhr. Das Eiferkomitee und andere Mitglieder des Mainzer Karnevalsvereins, die auf den Balkonen des Theaters standen, begrüßten von dort aus die Mainzer Kleepergarde mit lauten Worten. Auch Präsident Bender hielt eine Ansprache, die er mit den Worten schloß: „Kleeper ruhig weiter, denn Kleeper gehört zum Handwerk und auch zum Mainzer Karnevalsverein.“ Alsdann nahm der Zug seinen Fortgang und die einzelnen Gardes (Prinzen, Prinzen, Kanten, Freischützen, Rosamundas und Mainz-Kasteler Jotusgarde) erschienen, von riesigen Mänteln Schwellköpfe umgeben. Bed, Wörcht und Wein, Sektflaschen, Autos und Wagen waren gleichfalls im nährlichen Zug. Ein großer Wagen mit der Aufschrift: „Kühtung! Geld ohne Arbeit“ erregte das besondere Interesse der Zuschauer. Lustige Mäntel waren vom Wagen ganze Bündel Zehnmarkscheine (einseitig bedruckte Imitationen) unter die hirtig danach greifende Menge. Den Schluß des Zuges bildete die Riesenfigur eines „Ufcheböhdes“ mit dem Schnuller um den Hals. Bor und während dem Vorbeiziehen der Gardes stiegen zahlreiche Figuren als Mainzer Narrengrube in die Luft. Große farbige Ballons, Schildkröten, Ranaurus und Fische bahnten sich ihren Weg über die jubelnde Menge. Da aber in den Luftstrahlen kein Verkehrszeichenmann wacht, gab es zahlreiche Zusammenstöße mit Telegrafendrähten, Häuser-spitzen und Baumkronen, bis der Weg ins Weltall offen stand. Eine Puppe machte sich's ganz bequem, sie überquerte nur den Platz und flog geradewegs in ein offenes Fenster, wo man sie freudig begrüßte. Die Kapellen spielten eifrig den Narrenballmarsch. Nach der Faschnachtsfeier auf dem Theaterplatz verstreuten sich die Passanten auf die umliegenden Straßen bis zur Großen Bleiche und dem Hauptbahnhof. Unaufhörlich hörte man das Klatschen der Britschen, fanatisch von groß und klein ausgeübt. Auch an originellen Verkleidungen fehlte es nicht.

Frankfurter Archiv für Kriegsgefangenenforschung.

— **Frankfurt a. M., 16. Febr.** Im Herbst 1929 wurde zwischen dem Verein vom Roten Kreuz und der Stadt Frankfurt a. M. ein Vertrag abgeschlossen, wonach das vom Frankfurter Verein vom Roten Kreuz gesammelte wertvolle Material von Kriegsgefangenen bei der Stadtbibliothek aufbewahrt werden soll. Seit dem 1. April 1924 ist auch die Verwaltung des Kriegsgefangenenarchivs auf die Stadtbibliothek übergegangen. In der Zwischenzeit hat sich gezeigt, daß bei der gegenwärtigen Verquickung von Archivalien und gedrucktem Material der jetzige Zustand einer Abhilfe bedarf. Die Archivalien des Archivs für Kriegsgefangenenforschung sollen deshalb der hiesigen Stelle des Reichsarchivs übertragen werden, die diese benutzungsfähig macht. Dazu ist notwendig die neue Trennung des Archivs nach Bibliotheks- und Archivgut. Während das Bibliotheksgut der Stadtbibliothek als besonderer Teil der städtischen Kriegsammlung angeschlossen wird, soll das Archivgut im Rathaus untergebracht und hier von dem Vertreter des Reichsarchivs bearbeitet werden. In dem Archiv, das nach seinem Umfang und seinem inneren Wert einzig dasteht, ist alles zusammengetragen, was das Leben und das Schicksal des Gefangenen angeht und für alle Fragen des Kriegsgefangenenwesens in politisch-völkerrechtlicher, kulturwissenschaftlicher Beziehung an deutschem und außerdeutschem Material zur Verfügung steht. Die Sammlung ist seinerzeit von dem Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene des Frankfurter Vereins vom Roten Kreuz dank der Initiative des Herrn Rudolf Wisman zusammengebracht worden. Es bleibt nach der oben gekennzeichneten neuen Aufteilung, zu der der Magistrat seine Zustimmung gegeben hat, noch wie vor der Stadt Frankfurt a. M. erhalten.

Ein neuer Unterschlagungsfall in Frankfurt a. M.

— **Frankfurt a. M., 16. Febr.** Der Kaufmann Karl Wilhelm Beder, der Vorführer einer hiesigen motor-sportlichen Vereinigung und daher in Sportkreisen sehr bekannt war, ist bereits seit längerer Zeit dadurch aufgefallen, daß er Geldausgaben machte, die in keinem Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen konnten. So verfügte er über einen sehr eleganten Wagen, was er damit erklärte, daß er in seiner sportlichen Eigenschaft dauernd neue Wagen einzufahren habe. Nunmehr ist Beder, der bei der Metallgesellschaft beschäftigt war, flüchtig gegangen, nachdem er das von ihm verwaltete Vermögen einer hier lebenden Witwe um schätzungsweise 100 000 M. geschädigt haben soll. Die Metallgesellschaft macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Unterschlagungen des Flüchtigen mit ihrem Geschäftsbetrieb nichts zu tun haben.

Frankfurter Chronik.

** **Frankfurt a. M., 16. Febr.** Im Sandweg erbeutete ein Einbrecher aus dem Laden eines Goldwarenhandlers Uhren, Gold- und Silberwaren von sehr erheblichem Wert. Bereits nach 48 Stunden konnte die Kriminalpolizei den Einbrecher in der Person des 52-jährigen, vielfach vorbestraften Arbeiters Zimmermann aus Berlin ermitteln und festnehmen. Der Mann hatte gerade 9 Jahre Zuchthaus verbüßt. In seinem Besitz fand man noch das gesamte Diebesgut vom Sandweg vor. — Aus einem Biraug aus der Neuen Mainzer Strasse wurde durch Einbruch eine eiserne Kassette mit über 1000 M. in bar gestohlen. — Eine große Anzahl von Schulgebäuden wurden in den letzten vierzehn Tagen von einer Bande heimgesucht und die Lehrer- und

Konferenzräume ausgelündert. — Der Invalide Wilhelm Müller aus Griesheim, der am Freitag auf der Mainzer Landstraße von einem Zuge der Linie 14 überfahren und schwer verletzt wurde, ist kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. — Gestern früh kurz vor 8 Uhr sprang am Eichenweg ein etwa 25-30 Jahre altes Mädchen, dessen Persönlichkeit noch nicht ermittelt werden konnte, in den Main und versank sofort in den Fluten. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden. — Zum zweiten Male innerhalb zweier Monate versuchten in der Hausener Brotfabrik Einbrecher ihre Kunst an einem alten Geldschrank. Diesmal gelang es schließlich nur die Entfernung der eisernen Rosette vor dem Schloß; auch sie mußten abermals unverrichteter Sache abziehen. — In der Nacht zum Montag wurde ein Uhren- und Goldwarengeschäft in der Unterlinde von Einbrechern heimgesucht, die Waren von erheblichem Werte stahlen. — Ein Ehepaar aus der Esenlofferstraße lehrte Sonntagstrüß von einem Maskenballe heim. Wenige Stunden später wurde die Frau erhängt vorgefunden. — Als ein in der Paradiesgasse wohnender Kaufmann seinem 23jährigen Sohn es abschlug, ihm für einen Maskenball die nötigen Gelder zu geben, vergiftete sich der junge Mann in der Küche mit Leuchtgas. — Die Feuerwehre wurde vor einigen Wochen an einem Abend viermal zu Bränden nach dem Stadtteil Edenheim alarmiert. Die Polizei ermittelte jetzt, daß als Brandstifter ein 19jähriger Burche in Frage kommt, der unmittelbar nach dem Anlegen der Feuer jedesmal selbst die Feuerwehre alarmierte. — Sonntagabend überfiel ein 21jähriger Gärtnerburche in der Westendstraße eine vom Opernhause heimkehrende Dame und entriß ihr die Handtasche. Die Dame setzte sich energisch zur Wehr und rief laut um Hilfe. Rasch waren auch Passanten zur Stelle, die mit einem Auto die Verfolgung des Burchen aufnahmen und ihn schließlich der Polizei übergaben. — Von Samstag bis Montag kamen bei der Polizei 16 Einbrüche zur Anmeldung.

Diamantene Hochzeit.

!! Erbach i. Rh., 16. Febr. Den Eheleuten Christian Koch und Frau, geb. Schöner, wurden aus Anlaß ihrer diamantenen Hochzeit zahlreiche Ehrungen zuteil. Bürgermeister Kauter beauftragte das Jubelpaar und überreichte demselben namens der Gemeinde ein Blumenarrangement. Der MGB „Freundesbund“ ehrte das Paar durch Liedervorträge. Von Seiten der Regierung wurde dem Jubelpaar ein Geldgeschenk von 50 M. überwiesen. Der Jubilar wird in diesem Jahre 87 und die Jubilarin 81 Jahre alt.

50jähriges Dienstjubiläum in der Rheinschiffahrt.

m. St. Goar a. Rh., 16. Febr. Am Sonntag feierte der Schiffsfahrtsvertreter Gustav Pansel, St. Goar, sein 50jähriges Dienstjubiläum in der Rheinschiffahrt. Der Jubilar ist im Jahre 1866 in St. Goar geboren. Seine Laufbahn begann er am 15. Februar 1881 als Schiffsjunge auf dem Segelschiff „Ulrich von Hoop“. Von 1882 bis 1884 fuhr er schon als Matrose auf dem Kahn „Kergie“. Dann trat er zum Postdienst über und erwarb im Juni 1885 das Postpatent. Nachdem er seiner Militärpflicht in Koblenz genügt hatte, trat er als Postbote in den Dienst der Reederei A. Daniel und später Math. Stinnes. Im Oktober 1894 kehrte der Jubilar nach St. Goar zurück und übernahm die Vertretung der Fa. Math. Stinnes. Dank seiner reichen Erfahrungen erwarb er sich eine gesunde Urteilskraft, und so fungierte er bei den Rheinschiffahrtsgesellschaften bald als Sachverständiger. Seit Jahren steht Pansel als Sachverständiger im Dienst des Vereins zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen. Ebenso ist er langjähriges Ausschussmitglied des Vereins.

Ein Opfer leichtfertigen Umgangs mit der Schusswaffe.

— Koblenz, 16. Febr. In der Rheinischen Blechwarenfabrik in Weidenhurm wollte Samstagmittag ein junger Mann seinem Freunde eine Taschenuhr zeigen, ohne zu ahnen, daß die Waffe geladen war. Plötzlich fragte der Schuß los, der den Freund in die Ferse geend traf. Der tödlich verletzte junge Mann, der Drucker Peter Aid aus Langenscheidt, wurde ins Andernacher Krankenhaus gebracht, wo er nachmittags seinen schweren Verletzungen erlag.

Das Meliorationswesen im Westerwald.

— Westerburg (Westerwald), 16. Febr. Das große Kulturwerk der Verbesserung der Viehweiden im Westerwaldgebiet fand auch im Jahre 1930 Förderung. Der Bodenverbesserungsausschuss im Kreise Westerburg hatten sich bis 31. Dezember 1930 24 Gemeinden mit insgesamt 900 Hektar Weidenflächen angeschlossen. Im Jahre 1931 sollen neu melioriert werden 115 Hektar, die einen Kostenaufwand von 6500 M. verursachen. Der Preussische Staat und der Bezirksverband beteiligen sich an der Aufbringung der Kosten mit je 21 850 M., die Gemeinden bringen 21 800 M. auf, während der Kreis Westerburg keinen Zuschuß übernimmt. Die beteiligten Gemeinden haben bei der Bodenkultur-A.G. zu diesem Zwecke ein Darlehen von 20 000 M. beantragt. Im Oberwesterwaldkreis waren am 31. Dezember 1927 48 Gemeinden der Bodenverbesserungsanstalt angeschlossen, die über eine Gesamtweidenfläche von 1886 Hektar verfügen. Neu melioriert wurden im Jahre 1928 240 Hektar mit einem Kostenaufwand von 147 500 M. Als Beihilfe gewährten der Staat und der Bezirksverband je 49 000 M., der Oberwesterwaldkreis 30 000 M., während die Restkosten in Höhe von 46 500 M. von den beteiligten Gemeinden übernommen wurden. Die Gelder des Preussischen Staates und des Bezirksverbandes wurden als verlorene Zuschüsse gegeben.

Unter Einbeziehung obiger Bodenverbesserungen ist nunmehr ein Drittel der in Frage kommenden Westerwaldweiden melioriert. Die Fortführung des großen Meliorationswerkes, das in Verbindung mit der ordnungsgemäßen Unterhaltung der geschaffenen Bodenverbesserungen von größter volkswirtschaftlicher Bedeutung ist, scheint indessen, wie die Sitzung der 34. Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden ergeben hat, in Frage gestellt, da der Preussische Staat entgegen der bisherigen Übung keine Mittel mehr zur Verfügung stellt. Der Preussische Staat soll nun im Hinblick auf die volkswirtschaftliche Schädigung angesehen werden, daß er sich zur Weiterzahlung der Meliorationskredite wieder bereit finden läßt.

Schulstreik in Wehlar.

— Wehlar, 16. Febr. Heute ist in Wehlar ein Schulstreik ausgedrochen, der circa 600 Kinder umfaßt. Wie bereits berichtet, befindet sich ein Schulgebäude, ein ehemaliges Franziskanerkloster, in einem äußerst schlechten baulichen Zustand. Außerdem befindet sich im Erdgeschoß ein Feuerwehrgeschoß mit großen Brennstofflagern und schließlich

Die Zeitung, das tägliche Brot unseres Geistes.

Von Rudolf Behrens.

Wir genießen die Zeitung so selbstverständlich wie das wirkliche Brot und lesen uns ebenso regelmäßig zu dieser geistigen Mahlzeit an den Tisch wie zum Frühstück oder Mittagessen. Zeitungen sind nicht mindere Lebensbedürfnisse als Schlaf und Ernährung. Dies keine Zeitung mehr, und du hängst in der Luft, verhungert geistig, trodest politisch ein, spürst wirtschaftliches Abdrücken und bekommst zuletzt einen zivilisatorischen Schlaganfall; denn jeder weitere Lebensstrom ist dir unterbunden; du bist in den Bann deiner Sinnestreiche gefesselt und erstirbst in der Enge des eigenen Gefühlskreises.

Das mag übertrieben erscheinen, auf diese oder jene Ausnahme nicht zutreffen, und dennoch wäre die Katastrophe schlimmer als die Voraussage, würde man die gesamte Presse nur ein Vierteljahr lang Schweigen lassen. Wir wissen also gar nicht, wie sehr die Zeitung zu unserm täglichen Brot gehört, so mechanisch nehmen wir sie in uns auf.

Ich lebte einmal vier Wochen in einem entlegenen Hochtal, in dem die Lampe noch nicht durch den elektrischen Funken verdrängt, wo der Motor noch ein Fabelwesen war und der Leitungsdraht ebenso wenig verband wie die drahtlose Welle, wohn in der Zeit der Zeitungslosigkeit. Obwohl mir der patriarchalische Zustand dieser Einsamkeit tiefe Befriedigung, starke Konzentration und innere Kraft spendete, so riß er mich dennoch aus dem Gefühl des Menschseins, aus aller Verbundenheit mit der Umwelt. Ich kam mir wie Robinson auf der Insel vor. Dann sah ich wieder dabei, hatte einen hohen Zeitungsberg vor mir und hielt Nachlese von dreißig Tagen.

In dem einsamen Hochtal war mir ein Monat wie ein einziger Tag gewesen. Nun löste er sich in dreißig Schicksalsblätter auf. Die Zeitung bewies mir den Fortschritt der Welt und zog mich an hundert Ketten in hundertfache Verbundenheit zurück.

Was war während meines vierwöchigen Stillstandes alles geschehen?

Der Reichstag war aufgelöst, das ganze politische Gesicht meines Volkes hatte seine Züge gewechselt, meine Partei ein neues Programm aufgestellt, neue Steuern schnürten den Geldbeutel enger, Verträge griffen in die Wirtschaft ein, Kapital und Arbeit stritten um die Dividendenverteilung, sie drohten mit Absperrung und Streik, Riesenunternehmungen waren verfrachtet und lähmten den Handel, Skandalaffären erschütterten den Glauben an die Menschheit, gute Bekannte und liebe Nachbarn hatte der Tod hinweg gerafft, ein Erdbeben in Amerika einen treuen Freund mitnahm der Stadt, in der er wohnte, und viele tausend Mitmenschen verschlungen wie ein Dai, in Afrika erblickte ein neuer Regent das Licht der Welt, aus Asien kam die Kunde von einem wunderlichen Religionsstifter, der den Untergang der Welt verkündete, Überschwemmungen verheerten Europa, ein Schacht war eröffnet, ein Luftschiff explodiert, ein Massenmörder gefaßt, ein Krankheitserreger gefunden und ein mir verbundener Schriftsteller mit dem Literaturpreis ausgezeichnet. Und das war nur ein winziger Bruchteil von dem, was wurde, sich wandelte, fürzte und verging, nur ein Tropfen der Quelle, mit der ich mittelbar, unmittelbar, nahe, entfernt, durch Idee oder Pflicht verbunden war.

Wäre es nun ein Verlust gewesen, wenn ich das alles nicht erfahren hätte? Wäre es also ein Verlust, keine Zeitung zu lesen? Nicht für mein vegetatives Leben, nicht für meinen Beruf, wohl aber für meine Kulturbedürfnisse, für mein Empfinden als Staatsbürger, Wirtschaftsträger, Bildungsbefähigter, kurzum als abhängiger Teil eines Ganzen, als Zelle eines großen Körpers und nicht zuletzt als Freund und Mitstreiter, als Kunstliebhaber und Wirtbegleiter.

bildet eine Transformatorstation in dem Gebäude ein erheblicher Gefahrenmoment. Eine stark besuchte Elternversammlung hatte vor acht Tagen an die Regierung in Koblenz ein Ultimatum gestellt, das am Samstag abfiel. Die Regierung hatte sich nicht für zuständig erklärt, sondern die Angelegenheit an die Stadtverwaltung verwiesen. Um die Stadtverwaltung nun zu veranlassen, bessere Unterfunktionsräume zu schaffen, ist am Montag die Elternschaft geschlossen in den Streik getreten.

Große Schneeverwehungen im Westerwald und in der Rhön.

— Dillenburg, 16. Febr. Die Schneeverwehungen auf dem Westerwald haben im Laufe des heutigen Tages einen Grad erreicht, der den Verkehr auf den Hauptstraßen fast völlig unterbunden hat. Seit heute mittag geht ununterbrochen heftiger Windschnee nieder. Die Landrätevereinsvereine Driedorf erklärt heute abend eine Warnung an sämtliche Kraftfahrer, auf ihren Fahrten den hohen Westerwald zu meiden. Auf der Straße Roth-Driedorf-Kennerod-Westerburg ist die Hauptverkehrsstraße unpassierbar.

— Kassel, 16. Febr. In der Rhön hatten die letzten Tage starke Schneeverwehungen, verbunden mit Verkehrsstörungen, zur Folge gehabt. Die Postautoverbindungen mußten teilweise wegen Schneeverwehungen eingestellt werden, vereinzelt wurden auch Bäume von dem heftigen Sturm ausgerissen und quer über die Straße gelegt. Infolge des hohen Schnees sind die Straßen auch für Fußgänger kaum passierbar.

Wo steht die älteste Feuerspritze?

— Friedberg, 16. Febr. Vor einigen Tagen wurde in Worms eine 100jährige Feuerspritze ins dortige Museum gebracht, die allgemein als die älteste Feuerspritze des Landes gilt. Diesen Ruhm macht ihr aber eine Feuerspritze streitig, die im Museum der Stadt Friedberg steht, und die im weiteren Umkreise in Bezug auf Alter keine Konkurrentin haben dürfte. Dieses Fahrzeug trägt die Jahreszahl 1501. Der Räderbau und das Untergestell sind vollkommen aus Holz gearbeitet. Die Räder tragen keine Reifen, sondern sind mit Eisenplatten vernagelt. Auch die zugehörigen Armaturen, wie Strahlrohrschlüssel, Schlauch und ein Feuerlöschbeimer, sind noch vorhanden. Das alte Löschgerät ist noch fahrbar und gebrauchsfähig.

ol. Hohenheim, 16. Febr. Die hiesige katholische Kirche kann auf ein 300jähriges Bestehen zurückblicken; sie wurde in den Jahren 1700-1732 erbaut. An dem Turm ist auf der Nordseite unter dem Zifferblatt der Uhr in großen eisernen Ankerschrift die Zahl 1731 zu lesen. Das Innere der Kirche wurde in den letzten Monaten einer gründlichen Renovation unterzogen. Es galt vor allem, die Schäden an

Ran mag der Bibliophile auf seine Bücher weisen und zu bedenken geben, daß sie tiefer schürften, umfassender belehrten und treuer begleiteten als Zeitungen. Ebenjowenig wie sie jedoch die Tageszeitung zu ersetzen vermögen, sind sie das tägliche Brot unseres Geistes. Es gibt bessere Nährstoffe als Schwarzbrot, und dennoch ist es unsere tägliche Speise. So gibt es auch wertvollere Schriften als Zeitungen; trotzdem sind letztere das Brot für den täglichen Geistesnahrung.

Geben wir dieser tieferen Bedeutung nach. Seitdem die Buchdruckerkunst dem Worte die Verbreitung schenkte, ist es durch die Presse beflügelt. Es ist gleichzeitig der Spiegel des Zeitgeistes, in den ein jeder hineinschaut, um sein Weltbild darin zu suchen. Ja, alle, die sich berufen fühlen, vermögen diesem Bilde ihren Stempel aufzudrücken, sei es, um zu befeuern oder zu belehren, zu erheben oder zu unterhalten. Sie können zu ihren Mitbürgern oder Gefinnungsfreunden, zu ihrem Volk oder aller Welt sprechen. Was die Redner von Rom und Athen in ihren Tagen waren, das sind die Zeitungsredner in unseren.

Die Presse ist eine Macht, deren suggestive Gewalt an Dämonie reicht. Die unausgesprochene Wirkung der Zeitung auf die Leser hat oftmals etwas Magisches. Sie kommt einer Offenbarung gleich. Dies mag folgendes Vorkommnis erhellen. Ein berühmter Professor setzte seinem Haarschneider etwas auseinander, was er als Weltautorität gefunden hatte, und stieß dabei auf Unzulänglichkeit. Das nächste Mal empfing ihn dieser mit den Worten: „Herr Professor! Sie müssen doch wohl recht haben; denn was Sie sagten, hat gestern in der Zeitung gestanden.“

In der Nacht der Presse ruht auch ihre Verantwortung. Die Zeitung, die sich dieser Verantwortung entzieht, sei es aus Verblendung oder Eitelkeit, sei es aus irriger Anschauung oder bewusster Bosheit, wird früher oder später an ihrer Verantwortungslosigkeit zugrunde gehen. Wirre Zeiten verwirren auch die Presse, wie der schamlose Lügenfeldzug der Auslandspreise gezeigt hat. Längst ist die Menschlichkeit wieder am Richter der Presse erhoben und wägt Wahrheit und Gerechtigkeit. Zwischen Wahrheit und Lüge liegt der Wertmesser einer Zeitung.

Meinungen gibt es in der Welt so zahlreich wie politische Meinungen, Weltanschauungen, Wirtschaftsbedürfnisse und Kulturfragen.

Wäre es nicht wünschenswert, diese Vielfaltigkeit unter einen Zeitungshut zu bringen? Wer die Schablone liebt, in der Einseitigkeit des Lebens das Heil sieht und Seelenruhe als erste Bürgerpflicht ansieht, mag recht haben. Wer aber den Wellenschlag des pulsierenden Lebens schätzt, auch im Winde Wetterstöße erblickt und den Streit der Meinungen als förderlich erkennt, wird in der Mannigfaltigkeit der Presse einen Vorsatz erblicken.

Eder Weltstreit verbietet Dolch und Schlagring. Man tritt mit reiner Gefinnung in die Schranken zum Turnier. Aber allem Weltstreit der vielstimmigen Presse schweben die Samhälle der Einheit, die Familie, Volk, Staat und Menschheit umfassen. Solange sie die Insignien sind, muß sich die Presse von einem hohen Ethos leiten lassen und allen Streit ihm dienlich machen.

„Ist die Zeitung noch nicht da?“ wird man ebenso oft vernehmen wie den Ruf: „Ist das Essen noch nicht aufgetragen?“ Jenes Wort entspringt dem Hunger nach dem täglichen Geistesbrot, dessen wir aus Gewohnheit bedürfen. Viele Menschen sind ihr ganzes Leben mit ein und derselben Zeitung verbunden. Sie ist ihnen Führerin und Beweiserin, teilt mit ihnen Freude und Schmerz und läßt jeden Winkel und jede Ecke bekannt erscheinen wie das eigene Haus. Sie ist letzten Endes das tägliche Brot für den nimmer zu stillenden Kulturbunger des Geistes.

den Deckengemälden zu beseitigen. Sie waren im Jahre 1775 von dem Mainzer Maler B. Ende gele gemalt worden und stellen Szenen aus dem Leben der beiden Apostel Petrus und Paulus, der Patrone der hiesigen Kirche, dar. Die Gemälde waren durch aufsteigenden Kerzenrauch und durch entstandene Sprünge stark beschädigt. Der Kirchenmaler Hans Thumann aus Mainz-Bretzenheim und der hiesige Maler Heinrich Schreiber haben die Schäden beseitigt und die Bilder stellen in ihrer vollen Schönheit für jeden kunstsinigen Menschen ein beachtenswertes Kunstwerk dar.

— Nordenstadt, 17. Febr. Der älteste Verein unseres Ortes, der MGB „Concordia“, hielt im Gasthaus „Zum grünen Wald“ seine Jahreshauptversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Schlossermeister Becht, gab einen Rückblick auf das abgelaufene Vereinsjahr. Der jetzige Vorstand wurde wiedergewählt und außerdem noch einige Mitlieder zum Festauschuss (anlässlich des am 27. und 28. Juni d. J. stattfindenden 80jährigen Jubiläum des Vereins) bestimmt. Das Jubiläum des benachbarten Brudervereins „Gemütslichkeit“ in Erbenheim soll besucht werden. — Am Freitagabend hielt im Gasthaus „Zum Löwen“ der Obstbautechniker Hornboheim im Auftrag der hiesigen Ortsbauernschaft einen belehrenden Vortrag über „Obstbaumpflege und praktische Obstverwertung“.

— Hahn i. T., 16. Febr. Der MGB „Eintracht“ hielt dieser Tage in seinem Vereinslokal „Zum Taunus“ seine Jahreshauptversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Karl Frankenhach III., gab den Jahresbericht bekannt. Der Verein errang auf dem Gesangswettbewerb in Dohheim mit seinem eifrigen Chorleiter August Reinhardt Wiesbaden-Schierstein den 1. Klassenpreis und bei dem Wertungssingen in Orlen eine erste Auszeichnung. Bei der Wahl des Vorstandes wurden die jetzigen Mitlieder wiedergewählt. Der Verein beschloß in diesem Jahre keinen Wettstreit, da er am 4., 5. und 6. Juli sein 50jähriges Jubiläum in Form eines größeren Sängerfestes feiert.

— Cronberg i. T., 16. Febr. Am 1. April wird die hiesige Oberförsterstelle aufgehoben und mit dem Königsberger Amtsbezirk vereinigt. Der jetzige Stelleninhaber, Forstmeister A. Valentin, geht wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Sein Amtsstelle, die alte Rezentur, wird deshalb frei und wird demnächst öffentlich vom Forstfiskus verkauft.

— Winkel i. Rh., 16. Febr. In der letzten Sitzung der Gemeindevorstellung gab Vorstandsbesitzer, Bürgermeister Dr. Hager, einen Überblick über die Verhandlungen mit den Rheingau-Elektrizitätswerken bezüglich Abschluß eines neuen Vertrages, dessen Einzelheiten bekannt sind. Die neuen Tarife treten ab 1. 1. 1931 in Kraft. Die Gemeinde erhält 1 1/2 Prozent der Stromerinnahme (für 1930 3 Prozent). Von dem Aktienpaket von 125 000 M. erhält Winkel 11 500 M., von denen 6 Prozent Dividenden garantiert sind. Nach längerer Aussprache wurde mit 7 gegen 6 Stimmen beschlossen, den Bürgermeister Dr. Hager zum Abschluß des vorgelegten neuen Konzeptionsvertrages mit den Rheingau-Elektrizitätswerken zu bevollmächtigen und bei der nota-

Druckverordentlich für Politik und Handel. A. Kellisch, für Unterhaltung, Staat, nachdenken und den übrigen Schriftstell. J. G. Gänther, für die Anzeigen und Reflektionen. A. Dornau, Verordentlich in Wiesbaden.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hoch erfreut an

Albert Goldschmidt u. Frau
Magrit, geb. Bergheimer.

Wiesbaden, den 16. Februar 1931.
Moritzstraße 47.

Speisequark Pfd. 35

garantiert täglich frisch aus der
Molkerei eintreffend empfiehlt

W. Kessler, Molkerei-Produkte
Herderstraße 12, Telefon 20102.

Neu!

Rörigs Hartwachs „Arco“

Nun ist keine Verbesserung mehr möglich! Mit unserer neuen Qualität bringen wir das vollkommene Bohnenwachs. Das leichte Auftragen, schnelle Antrocknen (5-10 Minuten) und der sich bei erstmaligem Überstreichen schon einstellende glasharte, lackartige Hochglanz ohne Glätte setzt Sie in Erstaunen! Rörigs Hartwachs „Arco“ poliert Möbel, Leder, Parkett, gestrichene Fußböden, Linoleum, alles lackierte oder polierte Holz, Automobile usw. Das Eindringen von Schmutz und Staub wird durch Rörigs Hartwachs „Arco“ verhindert; ebenso das unschöne Aussehen der bei weichen Wachsen sichtbaren Fußstapfen. Verarbeitung genau wie bei anderen Wachsarten. Bei erstmaliger Anwendung empfiehlt es sich das alte, weiche Wachs mit Rörigs Parkettweiß Arco zu entfernen. Preise: 1/2-kg-Dose Mk. 2.40, 1/2-kg-Dose Mk. 1.30. **AUGUST RÖRIG & CO., Lack-, Farben- und Kitt-Fabrik,** Wiesbaden, Marktstraße 6, Telefon 22500. Gegr. 1895.

2 Mark

kostet die schmerzfreie Entfernung von 2 Hühneraugen, Hornhaut auf der Fußsohle u. Nagelschneiden nach d. neuen YOMA-METHODE ohne Messer, ohne Pflaster im

Schuhhaus **Müller**

Ellenbogengasse 10.

501

Neu!

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen herzlichsten Dank.

Emil Leinweber und Frau
Auguste, geb. Krombach

Elektro-
magnetische
Spezial-
behandlung
für
Ischias

Rheumatismus, Gicht u. Krankheitsformen auf nervöser Grundlage. **Magnetische Heilmassage.** Wärme- u. Druckwirkung. Volle Wirksamkeit ohne Entzündung. Erfahrene Behandlung durch d. technischen Leiter jederzeit unverbindlich. Seit über 20 Jahren nachweislich hervorragende Heilerfolge.

Salus-Institut
Luisenstr. 4, P.
Sprechstunden d. leitenden Arztes tägl. v. 11-13 Uhr.
Telephon 27203.

Badhaus
„Zwei Böcke“
Süßernstraße 12.
Badezellen
mit Kurbett

Vorabend geöffnet nur für Einheimische. 41

Kochkäse

täglich frisch bereitet
Pfund 80.

Niddertaler Molkerei
Saalgasse 36 • Yorkstr. 25

Briefe

bindet die
2. Schillenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Allen Bekannten und Verwandten die Trauernachricht, daß nach langem Leiden mein lieber unvergesslicher Gatte, meines Kindes guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Leopold Laimer, Schuhmacher

im Alter von 31 Jahren sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernde Gattin u. Tochter Anneliese.

Wiesbaden (Hirschgraben 7, II.), 16. Febr. 1931.

Die Beerdigung findet von der Trauerhalle des alten Friedhofs aus auf dem Nordfriedhof am Mittw., 18. Febr., vorm. 9¼ Uhr statt.

Sonntag abend 10 Uhr verschied plötzlich und unerwartet mein über alles geliebter Mann und treubesorgter Vater, Schwiegersohn und Schwager

Herr Katasterinspektor Carl Runge.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Paula Runge, geb. Pakheiser.

Wiesbaden (Wilhelminenstr. 52), Heidelberg, den 16. Februar 1931.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 19. Februar, vormittags 10½ Uhr von der Kapelle des alten Friedhofs aus auf dem Nordfriedhof statt.
Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Heute nacht verschied nach kurzer, schwerer Krankheit im 33. Lebensjahr mein geliebter Mann, treusorgender Vater meines Kindes, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Otto Pfeffermann

Friseur.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Maria Pfeffermann, geb. Thiel
und Kind, nebst Angehörigen.

Wiesbaden (Drudenstraße 6-8), München,
Oldenburg, Frankfurt a/M.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Fleischer-Innung Wiesbaden.

Hierdurch bringen wir unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Kollege

Wilhelm Christ

verschieden ist.

Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen lieben Kollegen, der jahrzehntelang in Treue unserer Innung angehörte.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Bestattung findet am Mittwoch, mittags 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Unsere Mitglieder werden gebeten, vollzählig an der Bestattung teilzunehmen.

Der Vorstand.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Großmutter sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus.

Familie Karl Lückemeyer.

Wiesbaden, im Februar 1931.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten sowie für die zahlreichen Blumenspenden sage ich allen meinen innigsten Dank.

Frau Ottilie Erbach
geb. Foellx.

Wiesbaden (Bahnhofstraße 8), im Februar 1931.

--stillende Mütter!

Ihr Kindchen hat Eure Reserven an Vitaminen, Kalk u. anderen Nährsalzen erschöpft. Ihr müßt sie ersetzen, wenn Ihr gesund bleiben wollt u. Euer Liebling gedeihen soll. Der sonnige Eier-Lebertran Ossin enthält in reicher Menge die eminent wichtigen Aufbaustoffe Kalk, Phosphor, Vitamine usw., die Euch u. Eurem Kinde zugute kommen. Seit 30 Jahren hat Ossin unendlich viel Mutterglück geschaffen. Ossin schmeckt prächtig!

RM 2.50

Kostproben gratis
in Apotheken
und Drogerien

J.E. Grosche
Berlin SO 36



F52

Ossin-Lebertran (Probeflaschen gratis)

Schloßdrogerie Siebert
Marktstr. 9 — Marktstr. 9

Dr. Klein's FARMARIN

Dein natürliches, pflanzliches Stuhlregelmittel für Darm-Entgiftung, Schlafsicherheit, Gesundheit.

Zu haben in Apotheken und Drogerien:

Germania-Drogerie, Rheinstraße 67.

Bahnhof-Drogerie, Bahnhofstraße 10.

Drogerie Oppenheimer, Wiesbaden-Biebrich, Rathausstr. 44.

F52

Zahn-Praxis Dentist Walter Lanke

jetzt Taunusstr. 7, I. gegenüber Kochbrunnen

Über 20jährige Pachtstätigkeit in eigener Praxis

Sprechstunden 8 bis 8 Uhr, auch über Mittag

zu sprechen — Sonntags auf Anmeldung

Sicheres Zahn- u. Wurzelziehen mit lok. Betäubung 1 RM, bei Gebißarbeit ohne Berechnung

Echte Goldkronen 1 RM in prima Ausführung mit mehrjähriger Garantie

Plombierungen fast schmerzlos mit synthetischen

Plomben sowie feinste Goldgüßplomben.

Ringstiftzähne, Goldbrücken, Gold- und

Reparaturen zerbrochener Gebisse und Zähne in

2 bis 4 Stunden in bester Ausführung auf Wunsch kann darauf gewartet werden

Kalbskopf

in Madairasauce
stets frisch vorrätig 1.10 Mk.
(ausreichend für 2 Personen)

Grether

Stadtküche und Feinkostfabrik
Neugasse 24

Zentralheizungen

aller Art

Franz Fillbach, Georg-August-Straße 6
Telephon 27953.

Asthma

behandelt mit nachweislichem Erfolg

Trocken-Inhalatorium
Wilhelmstr. 12 • 6 Karten & 10

Notieren Sie:

Zu verleihen

Gesellschafts- u. Trauer-Anzüge

Schneidermeister Riegler, Mauritiusstr. 4, I

Verstärkter echter Schwarzwälder

Fichtennadel - Franzbranntwein

vereinigt die Wirkung des Franzbranntweins mit der des reinen ätherischen Fichtennadelöls, das aus frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-Nadelbäume hergestellt wird

Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nerven- u. Erkältungsschmerzen. Erkräftigt wunderbar überanstrengte Nerven und Muskeln und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie zur Massage. Vorrätig in Originalflaschen zu 80 Pfg. 1.50 Mk. 3.20 Mk. sowie lose abgemessen.

Drogerie „Hygiea“ Tauber

Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34. Telephon 22121.

la Buchenscheitholz

trocken, ohenfertig, 1 Str. 1.10 & von 5 Str. frei Haus.
Hatter Straße 122. Telephon 25482.

Gustav Stresemanns Humor.

Von Antonina Ballentin.

In meiner Biographie Gustav Stresemanns nahmen die großen weltpolitischen Ereignisse so viel Raum in der Darstellung ein, daß mancher weniger wichtige Wesenszug, manche Anekdote der ungebrochenen Entwicklungslinie zu Liebe unterdrückt werden mußte. Der Humor Gustav Stresemanns, sein breites, helles Lachen, das den Menschen zuerst auffiel, die mit ihm in Berührung kamen, sein Wille zur Freude taucht in so unzähligen Anekdoten auf, in so vielen mündlichen Ausdrücken, die von ihm abhingen oder die er besonders gern und gern weiterzählte, daß auch hier nur einige willkürlich und zusammenhanglos herausgegriffene folgen können. Gustav Stresemann besaß in selten hohem Maße die Gabe des Humors im englischen Sinne des Wortes, der durch den deutschen Ausdruck Sinn für Humor nicht restlos wiedergegeben wird. Alles Komische — sowohl Situationen wie Wortwitz — übte auf ihn eine unbeschreibliche Wirkung aus, der er sich nicht entziehen konnte, selbst wenn ein Wit auf Kosten seiner besten Freunde ging, selbst wenn er sich gegen seine eigene Person richtete. Sein Sinn für Humor bewahrte ihn vor dem Verschleiden der Maßstäbe, dem Überfließen belangloser Dinge — dem Aufblähen unbedeutender Zwischenfälle, sicherte ihm eine Überlegenheit, der er selbst einmal den folgenden Ausdruck gab: Es war bei einem Empfang in der Presseabteilung, einer dieser offiziellen Veranstaltungen, die Journalisten und Politiker durcheinanderwirbeln und die Stresemann durch seine warme und zwanglose Art so ertragreich für beide Teile zu machen wußte. An dem runden Tisch, an dem Kabinettsmitgliedern neben den führenden Journalisten saßen, erzählte Stresemann gerade eine Geschichte, die mit lautem Lachen aufgenommen wurde. Diesen Augenblick benutzte ein Fotograf, um eine Aufnahme vom Ehrenhelfer zu machen. Als das Blitzlicht aufblitzte, sprang einer der Minister entsetzt vom Tisch auf und schrie den Pressechef an: „Wie kommt das, daß dieser Mann da fotografiert, ohne daß wir davon verständigt werden?“ — Nun hat uns der Rest lachend aufgenommen. — Das geht ja nicht! — „Aber warum denn nicht?“ fragte Stresemann seelenruhig. „Weil es der Würde des Deutschen Reiches abträglich ist, daß seine Vertreter so unruhig erscheinen“, erwiderte der Betreffende mit hochrotem Kopf. „Da bin ich aber ganz anderer Meinung“, fuhr Stresemann begütigend fort. „Man wird ja Ihnen gar nicht glauben, daß Sie Deutschland wirklich regieren, wenn man nicht merkt, daß Sie lachen können.“

Säuerliche, humorlose Menschen verlor Stresemann sehr leicht. Der Tonus des selbstbewußten, rechtsberührenden Menschen, der Mann mit dem erhobenen Zeigefinger, wie er ihn nannte, ging ihm auf die Nerven. „Es gibt Menschen, die sich an eine verabschiedete Vorstellung von Würde klammern und transfiguriert bemüht sind, von ihrem Piedestal nicht herunterzufallen.“ Den Götzengöttern der Etikette spielte er gern einen Streich. So gelang es ihm einmal, der strengen Aufsicht eines deutschen Vertreters im Auslande zu entgehen und sich in ein Kaffeehaus zu flüchten, wo er an einem Tisch, mitten zwischen der Flut vorbeistreichender blickender Menschen mit seinem Sekretär gemütlich ein Glas Bier trank. „I. meinte, das schide sich ja nicht für einen Außenminister“, erzählte er später, und in seinen Augen spielte ein spitzbübisches Lächeln, „er wurde schreckensbleich bei dem Gedanken, es könnte mich einer erkannt haben. Ich beruhigte ihn mit der Versicherung, daß mein Ruf schon manche Belastung ertragen hat und auch dieses Glas Bier noch ertragen würde.“

Wenn ich die Sorgen mancher Diplomaten mit ansehe“, sagte er bei einer anderen Gelegenheit, „so habe ich manchmal das Gefühl, als wären es Kinder, die „erwachsen“ spielen.“ Manchmal konnte man auch in den letzten Jahren, wenn Regierungskrisen sich allzu sehr in die Länge zogen, Stresemann murmeln hören: „Neun Kinder und acht Stühle.“ Diese Bemerkung ging auf einen Ausspruch Professor Einsteins zurück, der bei folgender Gelegenheit fiel: Während eines Frühstückes bei mir entspann sich zwischen Stresemann und dem damaligen Pressechef Spießer ein Gespräch über die wieder einmal bevorstehende Regierungskrise, über die voraussichtliche Kabinettsbildung, die Ansprüche der Parteien usw. Professor Einstein hörte mit gespannter Aufmerksamkeit zu, seine großen Augen wurden immer runder vor Staunen, und auf einmal fiel in die Gesprächspause seine Stimme ein, die in der plötzlich entstandenen Stille den Tonfall eines Märchenersäblers bekam. „Als ich ein Kind war“, fing Einstein an, „da haben wir oft folgendes Spiel gespielt: Wir waren neun Kinder und hatten acht Stühle auf. Wir saßen in die Hände und lauten im Zimmer herum, um schnell einen Stuhl zu erwischen. Ein Kind blieb natürlich zurück, und da mußten wir eben von neuem anfangen, unter viel Lärm und Aufregung. Wenn ich Sie so sprechen höre“, fuhr er, zu Stresemann gewandt, fort, „wird mir auf einmal klar, daß es in der Politik auch nicht anders ist. Es gibt eben nur acht Stühle und neun Kinder. Jetzt weiß ich eigentlich erst, was eine Kabinettsbildung ist.“ In der allgemeinen Heiterkeit klang am lautesten Stresemanns Lachen, und seit dieser Zeit

hörte man ihn oft Einsteins Bemerkung mit beglücktem Schmunzeln wiederholen.

Sein Sinn für Humor, der so oft eine Brücke zwischen ihm und den Menschen bildete, hat ihm auf der internationalen Bühne große Dienste geleistet, über manche Zwischenfälle hinweggeholfen, manche unerquickliche Situation gelöst. Ich habe in meinem Buche die erste Begegnung mit Briand geschildert, bei der diese Eigenschaft Stresemanns den Anfang der Verständigung schuf. Sie wurde auch später zu einem Kitt zwischen den beiden. In der entspannten Genser Atmosphäre war es ein beliebtes Spiel, amüsante Bemerkungen der beiden Minister vom Hotel Les Bergues ins Hotel Metropole und umgekehrt zu überbringen, über den Ernst der Beratungen hinweg die Fäden witziger Aporous zu spinnen.

Nach der Ankunft Stresemanns in Genf im Jahre 1926 begannen die Gerüchte über eine bevorstehende Unterredung mit Briand herumzusprechen. Eines Sonntags fuhr der deutsche Außenminister nach Chamoni, und man behauptete, auch die französische Delegation auf einem Ausflug in derselben Richtung gesehen zu haben. Als Briand nach seiner Rückkehr ins Hotel von Journalisten umringt und mit Fragen gequält wurde, ob die Zusammenkunft in Chamoni stattgefunden habe, rettete er sich vor dem Ansturm mit der Bemerkung, er und Stresemann hätten so viele abführende Fragen zu besprechen, daß sie kein „Mer des alaces“ zwischen sich brauchen könnten. Als Stresemann diese Anekdote hinterbracht wurde, ließ er Briand sagen, er würde sich nicht scheuen, mit Herrn Briand auch am „Mer des alaces“ zusammenzukommen, denn dessen Berechnung würde auch das Eis zum Schmelzen bringen.

Alle Briandaneckdotten, die in Genf im Umlauf waren, fanden in Stresemann einen begeisterten Zuhörer. Er nahm sie mit einer solchen Freude auf, daß jeder versuchte, in der Umgebung Briands neue Geschichten aufzuspüren. Als ich eines Tages zu Stresemanns Entlassung keine Briandaneckdote mehr wußte, fragte ich Briand selbst, ob er mir nichts Neues erzählen könnte, worauf er höchst belustigt mit einigen der allerneuesten Anekdoten mitteilte. Die reichste

Quelle der Briandwitze war jedoch der französische Abgeordnete Grumbach, der bedeutendste unter den inoffiziellen Mittlern zwischen den Staatsmännern. Er erschien immer abends in dem verräucherten Bazarialokal — rund und vergnügt — in komischem Kontrast zu der riesenlangen Don-Quijotten-Gestalt Breitscheldts, und seine quersilberne Lebendigkeit, seine unzerstörbar gute Laune hob sich um so strahlender von Breitscheldts schweigender Schwermut ab, die nur von einigen bitter-ironischen Bemerkungen unterbrochen wurde. Mit seinen unwiderstehlichen, häufig schonungslosen Witzten haß Grumbach über manche politische Bestimmung hinweg, legte Mißverständnisse aus dem Weas, vermochte vieles zu beklügeligen, was todersten Politikern nicht hinwegzuerklären gelang. Sein zweisprachiger ununterbrochener Redeschwall — je müder Grumbach wird, desto mehr spricht er — meinte Breitscheldt einmal trocken — flüchte über manche falsche politische Empfindsamkeit hüben und drüben. Man ließ sich von ihm, bei dem politischen Weisheit im Strom von Anekdoten mitschwamm, statt als schwer verdauliches Gericht gesondert serviert zu werden, viel mehr sagen — ebenso in Deutschland wie in Frankreich — als von den meisten anderen. „Es ist schon ein Kunststück“, meinte einmal Stresemann bewundernd, „wenn man so viel spricht wie Grumbach, keine einzige Indistression zu begehen, ja nicht einmal die leiseste Taktlosigkeit. Und da bilden sich die Diplomaten noch etwas auf ihr Schweigen ein.“

Bis in die schwerste Zeit seines Lebens blieb Stresemann die Gabe des Lachens erhalten. Bei seiner letzten Anwesenheit in Genf, als er, von Krankheit ausgehört, von Sorgen zermürbt, seine letzten Kräfte zusammenriss, hörte man ihn einmal am Tisch des Völkerverbundes in ein lautes Gelächter ausbrechen. Mitten in einer Rede des Vertreters irgend eines fernen Staates, der Stresemann mit einem müden, verlassenen Blick folgte, während Briand unter halb geschlossenen Lidern einzunicken schien, beugte sich Scialoja, der den Kopf in die Hände gebettet hatte, um einzuschlummern, zu seinem Nachbarn hinüber, der schlief und aufgeregt den Redner mit aufmerksamen Augen verschlang, und meinte teilnahmsvoll: „Sie leiden wohl an Schlaflosigkeit, Herr Kollege?“ Stresemanns lautes Lachen nahm diese Bemerkung auf. Wohl das letzte laute Lachen, das an die Ohren vieler Menschen, die ihn um seiner überströmenden Lebensfreude willen lieb gewonnen hatten, geklungen haben mag.

Die Schwierigkeiten der englischen Arbeitslosen-Versicherung.

Vorläufig keine entscheidenden Reformen.

London, 17. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Der von Arbeitsminister Fraulien Bondfield in der Montagssitzung des Unterhauses eingebrachte Antrag auf Erhöhung der staatlichen Zuschüsse zum Fonds der Arbeitslosen-Versicherung um 20 Millionen Pfund ist ohne Abstimmung angenommen worden, nachdem ein konservativer Zusatzantrag auf Herabsetzung der angeforderten Beträge um die Hälfte mit 251 gegen 220 Stimmen abgelehnt worden war.

Die Konservativen übten bei der Aussprache über ihren Antrag lebhaft Kritik an dem gegenwärtigen System der Erwerbslosen-Unterstützung und verlangten Änderungen, die jedoch vom Unterhaus abgelehnt wurden. Wie Fraulien Bondfield im Verlauf der Debatte erklärte, dürfe der Bericht der Royal Commission, die eine Reform des Versicherungssystems gegen die Arbeitslosigkeit vorschlägt, nicht vor Mai fertiggestellt und ein entsprechender Gesetzesentwurf nicht vor dem Herbst im Parlament eingebracht werden. Diese Erklärung wurde von den Konservativen und Liberalen mit großem Mißfallen aufgenommen.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktbericht.

Amliche Notierung vom 16. Februar. Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 13 Ochsen, 19 Bullen, 109 Kühe oder Färken, 135 Kälber, 35 Schafe, 446 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 2 Ochsen, 1 Bulle, 5 Kühe oder Färken, 23 Schweine. Marktverkauf: Banjames Geschäft. Bei Großvieh und Schweinen verbleibt Überstand. An Preisen wurden (1 Pfund Lebendgewicht in Reichspfennig) notiert: Ochsen: b) 1. 49-52, b) 2. 46-48. Bullen: a) 45 bis 48, b) 41-44. Kühe: a) 30-35. Färken (Kälbinnen): a) 49-53, b) 44-48, c) 40-43. Kälber: c) 55-60, c) 1. 50-54, d) 42-49. Schafe: a) 1. 48-50, b) 40-45. Schweine: b) 50-51, c) 48-51, d) 48-52, g) 45. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 55 M. 3 Stück, 54 M. 8 Stück, 53 M. 4 Stück, 52 M. 16 Stück, 51 M. 69 Stück, 50 M. 181 Stück, 49 M. 49 Stück, 48 M. 52 Stück, 47 M. 7 Stück, 46 M. 11 Stück, 45 M. 2 Stück. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Kosten des Handels ab, Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, so-

wie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 16. Febr. Der Auftrieb des heutigen Gautmarktes bestand aus 1480 Rindern, darunter befanden sich 338 Ochsen, 8 Bullen, 540 Kühe und 446 Färken, ferner aus 585 Kälbern, 154 Schafen und 5256 Schweinen. Im Vergleich mit dem Auftrieb des vergangenen Hauptmarktes waren 334 Kinder, 19 Schafe und 75 Schweine mehr angefahren, während 4 Kälber weniger zum Verkauf standen. Bezahlt wurde pro Zentner Lebendgewicht in Mark: Ochsen: a) 1. 47-49, a) 2. 43-46, b) 1. 38-42, Bullen: a) 47-49, b) 43-46. Kühe: a) 38-41, b) 34-37, c) 29-33, d) 25-28. Färken: a) 47-50, b) 44-46, c) 39-43. Kälber: a) 60-63, c) 56-59, d) 50-55. Schafe: a) 1. 45-48, b) 38-44. Schweine: a) 52-54, b) 52-54, c) 53-55, d) 53-55, f) nicht notiert, g) 40-46. Marktverkauf: Rinder ruhig, Überstand; Schweine mittelmäßig, ausverkauft; Kälber und Schafe ruhig, geräumt. — Fleischgroßmarkt: Preis für 1 Zentner frisches Fleisch in Mark: Ochsen- und Rindfleisch: 1. 75-82, 2. 65-75. Bullenfleisch: 73-77. Kälberfleisch: 2. 55-65, 3. 45-55. Kalbfleisch: 2. 90-100. Hammel- und Schafffleisch nicht notiert. Schweinefleisch: diesbezügliche 70-74, litauisches 60-65. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: ruhig.

Frankfurter Produktenmarkt.

Frankfurt a. M., 16. Febr. An der Getreidebörse war das Geschäft sehr ruhig. Die Preise zeigten gegenüber den letzten Notierungen fast keine Veränderungen. Weizen lag infolge etwas stärkeren Angebots leicht nachgebend. Es notierten in Mark: Weizen 282.50-283.50, Roggen 182.50, Sommergerste für Brauware 210-212.50, Hafer (inland) 157.50-162.50, Weizenmehl südd. 42.25-43.25, dito nieder-rhein. 42-43, Roggenmehl 26-27, Weizenkleie 9.90-10, Roggenkleie 9.50, Erbsen 25-31, Linfen 25-63, Ses 6 bis 6.50, Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 2.90, dito gebündelt 2.75-2.80, Treber getrocknet 10-10.25, Kartoffeln per Zentner 2.25. Tendenz für Kartoffeln: stetig.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

	16. Februar 1931	7 Uhr 37	12 Uhr 37	19 Uhr 27	Werte
Luft- (auf 0° und Normaldruck)	740.8	735.6	739.6	735.7	
bar. (auf dem Meerespiegel)	751.3	746.0	740.9	746.1	
Thermometer (Celsius)	6.8	1.6	1.0	1.1	
Feuchtigkeit (Millimeter)	4.5	4.5	4.5	4.6	
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	83	88	100	92.7	
Windrichtung	SE	SE	SE	SE	
Windgeschwindigkeit (Millimeter)	0.8	0.1	1.3	—	
Schichttemperatur: 2.1					
Niedrigste Temperatur: -0.6					

Qualitätswaren,
die sparen helfen...

Schinken, täglich frisch gekocht ¼ Pfd. 45
Land-Salami, sehr beliebt ¼ Pfd. 30
Berliner Landleberwurst
etwas ganz Besonderes ¼ Pfd. 30
Corned beef seit 26 Jahren meine unübertroffene Spezialität 30
Fleischwurst in bester Qualität ¼ Pfd. 23
Breite Blutwurst in bester Qualität ¼ Pfd. 15

Wurstfabrik Wilh. Bellwinkel

Über
100
Offertendie auf eine Anzeige
im „Wiesbadener
Tagblatt“ eingehen.sind keine
SeltenheitSie sprechen am besten
für den großen Erfolg
und die außerordent-
liche Wirksamkeit
der Anzeigen imWiesbadener
Tagblatt

Größte Auswahl! Beste Qualitäten! Billigste Preise!

Tafelfertige Heringe für jede Geschmacksrichtung

Grabenstraße 16 - Moritzstraße 28 - Wörthstraße 24.

Sport und Spiel.

Fußball.

Reich.

Norddeutschland: Der neue Meister von Groß-Hamburg, der HSV, vermochte seinen Vorsprung in der Tabelle durch einen, wenn auch knappen, Sieg über die Hamburger Polizei (2:1) noch zu vergrößern, da der Tabellenzweite, Altona 1893, gegen Viktoria nur 1:1 spielte. Im Nordbezirk besiegte Holstein Kiel den Lokalrivalen Viktoria gleichfalls nur knapp (4:3), dagegen stellte Arminia Hannover im Südbezirk mit 9:2 abermals einen hohen Sieg auf. Leidtragender war diesmal Werder Hannover. Phönix Lübeck schlug in seinem Bezirk den VfL Schwerin mit 6:0 und marschiert weiter an der Spitze, während im West-Jade-Bereich der Bremer SK über die Bremer Sportfreunde mit einem 3:2 einen wichtigen Sieg davontrug.

Berlin: Von den drei Favoriten in der Abteilung A wurde Wacker nach einer 1:2-Niederlage gegen Viktoria aus dem engeren Meisterschaftswettbewerb ausgeschaltet. Das Rennen liegt jetzt nur noch zwischen Hertha-BSC und Viktoria. Preußen schlug Tasmania glatt mit 6:1. Eine Überraschung gab es in der zweiten Runde um die Kommernmeisterschaft, denn der Stettiner Meister VfB. ließ sich von dem Stettiner SK mit 1:0 schlagen, so daß nach einem 3:2-Sieg der Stettiner Polizei über Katenfreunde die Frage nach dem Endspieler völlig ungeklärt ist.

Mitteldeutschland: Größere Überraschungen blieben hier am vergangenen Sonntag aus. SK Dresden kam nach einem verdienten 4:1-Sieg über Ring-Greifling Dresden zu neuen Punkterechnen. Sportfreunde Leipzig schlugen Eintracht Leipzig 2:0, während sich der VfB. und TSV. Leipzig mit einem 1:1 die Punkte teilten. Die Chemnitzer Polizei holte gegen Hellas-Germania Mittweida einen 11:0-Sieg heraus.

Südostdeutschland: Bei den Kämpfen um die Verbandsmeisterschaften erlitt der bisher sehr stabile FC. 1906 Breslau durch Beuthen 1909 eine vernichtende 1:9-Niederlage. Viktoria Forst büßte mit einem 1:2 gegen Rotthaus 1909 auf eigenem Platz überraschend beide Punkte ein. Breslau 1908 und Preußen Jaborze spielten 1:1.

Westdeutschland: Überall reifen die Entscheidungen rasch heran. Alemannia Aachen läuft im Rheinbezirk der Konkurrenz einfach davon, obwohl die Elf den Titel längst in der Tasche hat. Am Sonntag wurde SpVgg. Waldhof 10:0 bezwungen. Das wichtigste Treffen im Rheinisch-Märkischen Bezirk war die Begegnung des VfL Bentrath mit dem Tabellenführer Fortuna Düsseldorf, der einwandsfrei 1:3 geschlagen wurde und im letzten Spiel noch einen Punkt erringen muß, um vor Bentrath ins Ziel einzufliegen. Das erste Entscheidungsspiel im Mittelrheinbezirk wurde zwischen den beiden Gruppenmeistern Tu. M. und FC. Neuwied ausgetragen. Die Turnermannschaft unterlag auf eigenem Platz knapp mit 3:4. Im Ruhrbezirk schlug Westfalia Herne die Bochumer Germanen mit 3:2 und hat damit die Verbandsspiele beendet. VfL Germania noch die Meisterschaft machen, dann muß sie die beiden noch ausstehenden gar nicht leichten Spiele noch gewinnen. Genau so ist die Situation der Gruppe B, wo Union Gelsenkirchen nach einem 5:0-Sieg über Germania Herne die Tabellen Spitze behauptet und abwarten muß, wie Schwarz-Weiß Essen die drei letzten Spiele absolviert. Schalke 1904 trug über Essen 1899 mit 6:0 einen glänzenden Sieg davon. Die Lage im Westfalen-Bereich ist nach den Ergebnissen Union Recklinghausen — SpVgg. Bielefeld 2:2, Arminia Bielefeld — Teutonia Lippstadt 4:0, SK. 1908 Anna — VfB. Bielefeld und Westfalia Ahsen — Hammer SpVgg. 0:1 unverändert geblieben. Süßen 1909 wurde nach einem 2:0-Sieg über Dagen 1911 endgültig Meister. SK. 1903 Kassel dürfte im hessen-hannoverschen Bezirk vor Kurheffen Kassel das Rennen machen, denn die Elf siegte in Göttingen gegen 1905 mit 3:1. In der Gruppe Süd blieb alles beim Alten. Die Ergebnisse: Sport Kassel — Hermannia Kassel 3:2; Odershausen — Hesse Dersfeld 2:3; SK. Kassel — Germania Fulda 1:3; VfB. Gießen — Borussia Fulda 0:8; Kurheffen Kassel — SpVgg. Göttingen 9:0.

Das Endspiel um die Hochschulemeisterschaft der Gruppe Südwest zwischen Universität Marburg und Universität Frankfurt mußte beim Stande von 1:0 für Marburg wegen unspielbaren Plazes abgebrochen werden. Das Spiel fand in Marburg statt.

Personalien: Der Lormart Red vom Umer FB. 1894 hat sich bei Bayern München angemeldet. Einer Meldung aus Westdeutschland zufolge, soll sich der bekannte Repräsentative und Internationale Albrecht (Fortuna Düsseldorf) bei einem führenden Mainzer Verein als Mittelschlichter haben bzw. in Verhandlungen stehen. Ein Dementi dieser Nachricht ist bisher nicht erfolgt. — Dagegen ist von einem Übertritt des Starstürmers Mittelalters Darmstädter zum SK. Wiesbaden bisher noch nichts bekannt.

Kreisliga:

Ergebnisse aus Main-Hessen: VfB. Schwanheim — FK. Riedelheim 6:0; TG. Höchst — Sportfreunde Frankfurt 2:1; Germania Orlisfel — Viktoria Kellertbad 9:2; Kickers-Viktoria Mühlheim — TSV. Deusenhamm 0:0; Blau-Weiß Bürgel — Odershausen 7:1; SK. Offenbach — SK. Haufen 1:1; SK. Bergen — VfL. Sachsenhausen 7:0; VfB. Stadtadi. — Viktoria Wschaffenburg 0:8; Zellhausen — Viktoria Rahl 0:4; Olympia Lorch — SK. Dorsheim 2:1. — Rhein-Main: Spielfrei.

A-Klasse, Gruppe Wiesbaden:

SpVgg. Hochheim — FB. Sonnenberg-Kambach 7:2; SK. Nassau — SVV. (Junioren) kamplos für SVV. gewonnen.

Eine große Enttäuschung gab es am vergangenen Sonntag anlässlich der Begegnung SK. Nassau — SVV. (Junioren). Es war nämlich versäumt worden, den Schiedsrichter von der Spielbeginnzeitung auf 9.30 Uhr zu benachrichtigen. Als er eine Stunde später erschien, hatte der SK. Nassau nur 6 Mann zur Stelle, so daß das Treffen an- und abgepfiffen werden mußte. Die Punkte fielen dem SVV. zu. Das erschienene Publikum war über das Verhalten des Platzverwalters sehr ärgerlich. An der Erringung der inoffiziellen Meisterschaft durch die Junioren ist kaum noch zu zweifeln. — SpVgg. Hochheim landete gegen die Sonnenberg-Kambach den erwarteten Sieg, der ihnen aber kaum noch viel nützen wird.

DIE HOCHSPRUNG-REKORDE



Der älteste deutsche Leichtathletikrekord ist der im Hochsprung. Seit es Pajemann am 18. August 1911 in Braunschweig gelang, 1,923 Meter zu überspringen, hat es kein Deutscher mehr geschafft, diese Höhe wieder zu erreichen, geschweige denn zu übertreffen. Eine „übertragende“ Rolle im wahren Sinne des Wortes spielt im Hochsprung Amerika. Vertreter des Sternbanners allein vermochten 2 Meter und mehr zu überwinden. Eine interessante Streitfrage ist die, wie hoch überhaupt ein Mensch ohne Hilfsmittel springen kann, zumal von afrikanischen Naturvölkern wiederholt weit bessere — jedoch unnachprüfbar — Leistungen berichtet werden. In Frachtreisen bezeichnet man als äußerste Grenze 2,10 Meter, doch es wird bestimmt noch lange dauern, bevor ein Leichtathlet diese Höhe bewingen wird. Der Erfolg spricht für die amerikanische Methode; äußerste Spezialisierung und unermüdliches Training, um den Rekord noch höher zu schrauben.



Von den Skiweltmeisterschaften in Oberhof.
Heinz Ermel-Brüdenberg, der beste Deutsche, der im kombinierten Lauf den fünften Platz belegte.

(1.) SVV. Junioren	14	10	2	2	27:18	(22)
1. SK. Nassau	12	7	3	2	27:18	17
2. SK. Dorsheim	12	7	2	3	26:20	16
3. SV. Dorsheim	11	6	3	2	23:15	15
4. SpVgg. Hochheim	12	6	2	4	28:21	14
5. SpVgg. Wiesbaden	12	5	4	3	16:16	14
6. FB. Sonnenberg-Kambach	13	5	—	8	17:30	10
7. Kickers Wiesbaden	12	4	1	7	16:29	9
8. SK. Dahn	13	—	3	10	8:12	3

SpVgg. Wiesbaden erhielt zwei Punkte vom SK. Dahn kamplos zugesprochen.

Handball D. S. B.

Um die südwestdeutsche Hochschulemeisterschaft fanden sich in der Zwischenrunde auf Degerlohs Höhen die Vertreter der Technischen Hochschule Stuttgart und der Universität Frankfurt gegenüber. Bei beiderseits hochstehenden Leistungen legten die Stuttgarter knapp 3:2.

Nordbayern und Thüringen lieferten sich im festlich geschmückten Bamberger Stadion vor zahlreichen Zuschauern, darunter den Spitzen der Behörden, einen Repräsentationskampf, den die Nordbayern, bekannte Nürnberg-Fürther und Bamberger Spieler, mit 7:0 (1:0) hoch gewannen. Als Schiedsrichter hatte der Wiesbadener Horn eine ausgezeichnete Kritik.

Ein weiteres Frankfurter Hallenturnier kommt am Freitag dieser Woche, abends 8 Uhr, in der Festhalle zum Austrag. Diesmal nehmen auch Vereine der 2. Klasse daran teil. Die DSB. vertreten: Eintracht und Rot-Weiß Frankfurt, VfB. Höchst und VfL. Sachsenhausen; für die DL. kämpfen Stadt-SV. Frankfurt; Tu. Vorwärts Bodenheim; L. u. SG. 1885 Bechenheim und Td. Krietz.

Der englische Bergwerksminister zum Weltkohlenproblem.

Internationale Markttvereinbarungen.

London, 16. Febr. Im Unterhaus wies heute ein Abgeordneter auf die Vorschläge hin, die von der nach Skandinavien entsandten Studienkommission für die Kohlenfrage nach ihrer Rückkehr formuliert worden sind. Der Abgeordnete richtete an den Bergwerksminister Shinwell die Frage, ob er durch diese Vorschläge sich zu irgend welchen Schritten veranlaßt gesehen habe. Der Minister antwortete im bejahenden Sinne. Die Delegation habe einstimmig empfohlen, sich um die Klärung der Frage zu bemühen, ob eine internationale Markttvereinbarung für den Absatz von Kohle zu Stande zu bringen sei. Infolgedessen habe er Gelegenheit genommen, die Frage mit Vertretern der polnischen und der deutschen Regierung zu erörtern. Beide Regierungen seien bereit, den Bergwerksministern in ihren Ländern den Rat zu geben, daß sie sich zu Verhandlungen mit den englischen Kohlenbesitzern bereitfinden. Im Anschluß daran habe er selbst mit Vertretern der britischen Kohlenindustrie und des Kohlenexportes gesprochen. Er hoffe, von ihnen in kurzer Zeit zu hören, was nach ihrer Meinung nun unternommen werden müsse.

Der Tod in der Grube. Aus Essen wird gemeldet: Der Schluß der vergangenen Woche hat an einem Tage fünf Todesopfer im Bergbau gefordert. So wurden auf der Schachtanlage „Konstantin der Große“ in Bochum zwei Bergleute durch Gesteinschlag getötet. Auf der Zeche „Gottes Segen“ in Dortmund-Bötttringshausen stürzte ein Bergmann bei Reparaturarbeiten unter Tage aus einer Höhe von 4 Meter ab und war sofort tot. Auf der Zeche „Minister Achenbach“ in Lünen wurden zwei Bergleute von Gesteinsmassen verschüttet.

Die Voruntersuchung gegen den Versicherungsbetrüger Tegner abgeschlossen. Aus Regensburg wird berichtet: Nach mehr als einjähriger Voruntersuchung konnte dem Kaufmann Kurt Tegner aus Leipzig und seiner Frau wegen eines Verbrechens, des versuchten und vollendeten Mordes, sowie eines Vergehens des versuchten Versicherungsbetruges, bezw. der Beihilfe hierzu, die umfangreiche Anklageschrift ausgestellt werden. Termin zur Hauptverhandlung ist bereits zu der am 23. März vor dem Schwurgericht im Landgericht Regensburg anberaumten Gerichtstagung angesetzt. Zu der Verhandlung sind 21 Zeugen und fünf medizinische Sachverständige geladen. Nach der Anklage soll Tegner, der sich bei mehreren Versicherungsgesellschaften für insgesamt 145 000 Mark versichert ließ, in der Nähe von Eitershausen bei Regensburg am 26. November 1929 einen noch unbekannten Handwerksburschen mit seinem Wagen verbrannt haben. Nach der Tat floh Tegner nach Paris, während die von ihm eingeweihte Ehefrau ihren Mann als tot bei den Versicherungsgesellschaften meldete.

Der Skarel-Prozess soll auf jeden Fall durchgeführt werden. Aus Berlin wird gemeldet: Zu der Behauptung einer Berliner Zeitung, wonach infolge schwerer Erkrankung des Hauptangeklagten Max Skarel der ganze Skarelprozeß in Frage gestellt sei, wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß jene Behauptung den Tatsachen nicht entspricht. Es ist zwar richtig, daß Max Skarel infolge eines langjährigen Nierenleidens seinerzeit aus der Haft entlassen worden war, und daß er auch jetzt noch nach Ansicht der Ärzte unter den Einwirkungen dieses Leidens steht. Trotzdem wird der große Skarelprozeß unter allen Umständen verhandelt werden. Sollte der Fall eintreten, daß Max Skarel verhandlungsunfähig würde, so müßte das Verfahren gegen ihn von dem der übrigen 13 Angeklagten abgetrennt werden.

Tödlicher Unfall eines Artisten. In dem Restaurant „Hirscharten“ in der Friedrichshagenstraße 14 in Berlin wurden im Laufe einer Varietévorstellung auch artistische Darbietungen gegeben. Als der 46jährige Artiste Artur Arndt aus Berlin bereits seine Nummer beendet hatte und am Seil mit dem Tropes in der Hand sich herabließ, stürzte er, — allem Anschein nach infolge eines Ohnmachtsanfalles — aus einer Höhe von mehreren Metern auf die Bühne hinab. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß man ihn sofort nach dem Krankenhaus Köpenick bringen mußte. Hier ist er trotz aller ärztlichen Bemühungen gestorben.

Feuersbrunst im Marinearsenal von Toulon. Im Marinearsenal von Toulon brach in der Nacht zum Montag in der Torpedowerkstatt ein Feuer aus, das sich sehr rasch auf das Materiallager der Unterseebotsstation ausdehnte. Die Marinefeuerwehr versuchte vergebens, das Feuer Herr zu werden. Die Flammen fanden in dem reichlich vorhandenen leicht brennbaren Material gute Nahrung und gegen vier Uhr morgens glückte es dem Arsenal ein Flammenmeer. Unter Mithilfe der fädischen Feuerwehren ging man von allen Seiten an die Bekämpfung des Brandherdes. Die größte Gefahr, die darin bestand, daß die Flammen auf das Munitionslager übergreifen konnten, wurde in den Morgenstunden beseitigt, indem man das Lager buchstäblich unter Wasser setzte. Gegen acht Uhr vormittags ragten an der Brandstätte nur noch die fahlen Mauern der eingestürzten Gebäude gegen Himmel. Glücklicherweise war die Nacht verhältnismäßig windstill, so daß durch Funkenflug kein Schaden angerichtet wurde. Der Sachschaden soll sehr erheblich sein.

Ein Eisenbahnzug seit drei Tagen im Schnee festgehalten. Wie aus Toulouse gemeldet wird, steht auf der Strecke Toulouse — Puigcerda zwischen den Stationen Port 6 — Porta schon seit Samstag ein Zug im Schnee fest. 42 Reisende mußten in Porta Zuflucht suchen.

Reisenerlösnisse in Glasgow. Nach Meldungen aus Glasgow hat die Polizei den Präsidenten und den Vizepräsidenten der Scottish Amalgamated Sills, sechs Direktoren der gleichen Gesellschaft sowie vier andere Personen verhaftet, die beschuldigt werden, durch Vorpiegelung falscher Tatsachen Gelder in Höhe von 438 000 Pfund Sterling hinterzogen zu haben. Die genannte Gesellschaft war im Herbst vorigen Jahres freiwillig in Liquidation getreten.

100 Personen bei einem Schiffsunfall in China ertrunken. Associated Press meldet aus Kanton, daß ein mit 500 Personen besetzter Dampfer auf einen Felsen im Perl River aufgelaufen und gesunken ist. Von den Passagieren, die jedoch das chinesische Neujahr gefeiert hatten, sollen etwa 100 ertrunken sein. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Wasserstand des Rheins am 17. Februar 1931.

Biebrich:	Pege 1.90 m gegen 2.04 m gestern
Mainz:	1.20 „ „ 1.26 „ „
Caub:	2.49 „ „ 2.54 „ „
Rhein:	3.21 „ „ 3.35 „ „

Guterhaltene Flur- und Treppenläufer

mindestens 14 m. zu kauf.
schwer. Off. unt. R. 978
an den Tagbl.-Verlag.

Antike Standuhr

(Kupferholz eingeleitet) gel.
Off. u. S. 977 Tagbl.-Verlag.

gebr. Möbel

Schwalbacher Str. 73. 1.
gleich üb. d. Mideisberg.
Tel. 23123.

Unterh. vollst. Einzel- Schlafzimmer zu kaufen.

Offerten unter R. 977 an
den Tagbl.-Verlag.

Zu kaufen gesucht: Großer Eisgrat oder Eisliste

in gut erhalt. Zustande.
Angebote unter R. 977
an den Tagbl.-Verlag.

Bobleigh

6-Sitzer zu kaufen gel.
Preisoff. unter R. 976
an den Tagbl.-Verlag.

Säcke

alle Sorten, An- und Verk.
Still, Bismarckring 6.
Telephon 22306.

Unterricht

Schnell. Stenographie-
Unterricht. Einheitskurs-
schrift. Std. 1 Km. w. ent.
Dumboldstraße 5. 3.

Verloren * Gefunden

Brillant-Nadel
mit verloren. Da Andenken.
gute Belohnung. Vor An-
kauf wird gewarnt. Abwa.
Rundbüro oder Juwelier
Stamer, Kirchstraße.

Gelächte. Empfehlungen

Umzüge, Transporte
laufend Geschäft. Frankfurt
gehört bei billiger Be-
rechnung.
Reimer, Ludwigstr. 6.
Telephon 22614.

Buchführung und Steuer- sachen. Carl Stieglitz.

Vervielfältigungen

i. vorz. Ausfüh. (Ab-
zug je nach Aufl. ein-
schliel. all. Material-
kosten 1-3 Pf.)
Alle Schreibmaschinen-
arbeiten, Diktate,
Zeugnisabschrift, usw.
auch bis 100 u. lauter
d. Schreibstube Pang.
leht Karlstraße 5.
Fernsprecher 23061.

Flügel und Pianos

repariert, stimmt u. poliert
Robert Schellenberg sen.
Klavierbauer
Adolsallee 29. I. Tel. 23010

Für alle Schreinerarbeit.

empfehlen sich
W. H. Meyer Wwe.
Welfstr. 8 Tel. 23674

Schneiderin

sucht nach Kunden in und
auß. dem Hause, auch für
Kleidstoffe u. Hüten.
Ad. Tagbl.-Verl. Wk

Perfekte Näherin

sucht nach Kunden. Off.
u. S. 961 an Tagbl.-Bl.

Näherin sucht Privats- kunden. Off. unt. R. 940

an den Tagbl.-Verlag.

Heiraten

Wwr.
Hausbes. 57 J. Katth.
Erl. i. Tel. od. Wwe.
mit ein. Frau, zwecks
Heirat. Anonym. wech.
Off. u. S. 978 Tagbl.-Bl.

Verchiedenes

Landbutter
mischend 15-20 Pfund
gekauft. Zu erlangen im
Tagbl.-Verlag.

RM. 2.- je Pfund
feinsten Tee verdienen
Wiederverk. u. Händl.
außer Wochenprämie
bei Tee-Maurer, Wies-
baden, Nikolastr. 23. 2.

Umsatz
nach Kasseburg i. Pauen-
burg (2.3. Bohn.) Ende
März zu vergeben. Off.
u. S. 978 an Tagbl.-Bl.

Bei- und Rückladung

Am 2. März fährt
Möbelauto Strecke
Bonn, Koblenz, Köln,
Düsseldorf oder Nähe.
Offerten unter W. 977
an den Tagbl.-Verlag.

Al. Haus, 1 Sperrl. ein.
Borst. od. Rest d. Spiels.
abwa. Albrechtstr. 21. 2.

10 W. monatl.
• Fabrikneue
• Schreibmaschinen
• selbstbet. Marke, in
• Riete. Volle Anrech.
• der Mietpaten bei
• evtl. Festbetr. Zief.
• lot. frei Haus. Anfr.
• u. S. 977 Tagbl.-Verl.

Wer hat Geld?
Küche, 160 cm. komplett . . . 275 Mark
Herrenzimmer, 180 cm. komplett . . . 350 Mark
Schlafzimmer, 180 cm. komplett . . . 375 Mark
Speisezimmer, 180 cm. komplett . . . 595 Mark
nur einmal abzugeben bei
Möbel-Urban, Taunusstraße 43.

Lumpen Flaschen Papier

kauft zum äußersten Tagespreis nur
Chr. Heesen, Eitelstr. 16,
Hinterh. B. Tel. 21495.

und holt überall ab. Vor Verkauf bitte auf meine
Angebote zu achten. — Postkarte genügt.
Alt-Eisen. Metalle.

Jagd-Verpachtung.

Landschaftlich schöne, bestens gepflegte und
geordnete Jagd, circa 1100 Morgen, mit sehr gutem
Reichthum an Wild, sowie Kalm als Standwild, an
der Weiltalstraße zwischen Weiltal und Frankfurt,
15 Kilometer von Weiltal entfernt, sofort wegen
Differenzen an weitgerechten Jäger abzugeben.
Seltene schöne Reiter, hauptsächlich Wildbach mit
schönen Kanälen und Hochstufen bestens versehen.
Gel. Angebote unter T. S. 9939 an die Ann.-Exp.
Karl Aug. Rodentath, Remscheid. F331

Silber-Bestecke

massiv Silber, 800 g. u. u. mit höchster
Silberauflage, auch Neu-Silber auf
Teilhaltung
gegen monatliche Zahlung von 5 RM. an pro
72 Teil. Garnitur.

Reelle u. fleißige Vertreter

allerorts gesucht. F26a
S. A. Kupp, Frankfurt am Main,
Kreuzerstraße 2.

Mus frischer bliesiger Schlachtung:

Prima Ochsenfleisch Pfund 90 Pfennig
Prima Rindfleisch Pfund 70 Pfennig
Kalbsfleisch Pfund 90 Pfennig
Brust und Karkass Pfund 80 Pfennig
Hammelfleisch-Pfand Pfund 70 Pfennig
Hammelfleisch Pfund 1 Mark
Gel. Kübel und Dörrfleisch Stück 25 Pfennig
Kalbs- und Schweinefleisch Stück 25 Pfennig
Prima Schweinefleisch Pfund 80 Pfennig
Pa. Blutwurst Pfund 60 Pfennig.

Mehlgerei Hirsch

61 Schwalbacher Straße 61. Telephon 20561.

Polizeiverordnung

betreffend die Schlachtvieh- und Fleischschau bei
Hausabrichtungen und die Trichinenschau usw.

§ 1. Rindvieh, Schweine, Pferde, Fiel, Maultiere
und Maulpferde, deren Fleisch zum Genuß für Menschen
bestimmt ist, unterliegen auch dann, wenn das Fleisch
ausschließlich im eigenen Haushalt des Besitzers ver-
wendet werden soll, der amtlichen Untersuchung vor
und nach der Schlachtung die Schweine außerdem der
amtlichen Untersuchung auf Trichinen. Die Vor-
schrift im § 2 des Reichsgesetzes vom 3. Juni 1900,
wonach auch Schafe, Ziegen und Hunde deren Fleisch
ausschließlich im eigenen Haushalt des Besitzers ver-
wendet werden soll, dann einer Untersuchung vor und
nach, oder nach der Schlachtung unterliegen wenn sich
Wegmale einer die Genußtauglichkeit des Fleisches
ausschließenden Erkrankung vor oder bei der
Schlachtung ergeben, wird durch Absatz 1 nicht berührt.
Auf das Untersuchungsverfahren bei den Haus-
abrichtungen haben gemäß § 13 des Gesetzes vom
28. Juni 1902 die Grundzüge des Reichsgesetzes vom
3. Juni 1900 und die dazu von den zuständigen
Stellen erlassenen Ausführungsbestimmungen sin-
nigende Anwendung zu finden.

§ 2. Der Untersuchung auf Trichinen unterliegen
auch Hunde, Dackel und Bären, deren Fleisch zum
Genuß für Menschen verwendet werden soll. Auf
diese Tiere finden die Vorschriften für die Trichinen-
schau bei Schweinen und Wildschweinen sinngemäß
Anwendung.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-
Verordnung werden nach § 27 ff. des Reichsgesetzes
vom 3. Juni 1900 betreffend die Schlachtvieh- und
Fleischschau bestraft.

Alle früheren diesen Gegenstand betreffenden
Polizei-Verordnungen und Bekanntmachungen sind
aufgehoben.

J. A. ges. Beudt.

Demj. Feigling

der meine Kasse veranlaßt
hat, wünsche ich nur die-
selben Schmerzen.
Sam. R. Jungblut,
Dreizeidenstraße 7. 4.
J. A. G. G. G.

Selbstverf.

m. ich tun, was von m.
verf. m., aber erit m. ichs
will., denn ried. f. ichs n.
u. wer mit das n. bl., dem
t. ich nicht beif.

KASSNER

der einen Elefanten ver-
schwinden läßt, bezaub-
ert tägl. 8.15 Uhr im
Schumann
Bau Frankfurt
So., Mi., Sb., auch 4 Uhr
Volkspreise. 2233
Er und das Variété sind
ein Genußprogramm!

Micky wird Soldat

Auf der Bühne:
4 Orig. Herrmanns
mit ihren unsterblichen
Kasernenhofblüten

Beginn 4, 6.15, 8.30 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 18. Februar 1931, vorm. 10 Uhr
versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung folgende
Gegenstände:

1 Standuhr, 3 Büfets, 1 Teppich, 1 Sofa, sechs
Sessel, 1 Kasten, 1 Kasten, 200 Eiserne
Kreuze, 2 Nähmaschinen, 2 Büchertische, 1 elektr.
Kaffeemaschine mit Motor, 1 Registrierkassette, ein
Regal mit Schubfächern, 1 Fräsen, 1 Schreib-
tisch, 2 Radio-Apparate, 3 Warenkörbe, zwei
Klaviers, 2 Perlenketten, 1 Goldschmuck,
Bücher, 14.
Seerobenstraße 14. Telephon 29066.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 18. Februar 1931, 15 Uhr werden
in dem Hause

Nettelbedstraße 24

1 komplettes Schlafzimmer, 1 Herrenzimmer, ein
Salon, 1 Esszimmer, 1 Kasten, 4 Büfets, vier
Kredenzen, 2 Bücher, 3 Kleiderkränze, 2 Sekre-
täre, 2 Konsolen, 2 Flurgarderoben, 1 Divan, zwei
Chaiselongues, 3 Tische, 1 Schel, 7 Stühle, drei
Spiegel, 1 Kleider-, 1 Schürmischer, 3 Kassen-
schränke, 4 Kommoden, 3 Schreibtische, ein
Rollstuhl, 1 Kasse, 1 Theke, 2 Regale, 1 Erkerbau,
1 Instrumentenschrank, 2 Verklage, 1 Grammophon
mit Platten, 1 Radio-Apparat, 1 Nähmaschine, ein
Gasofen, 1 Staubsauger, 1 Stablampe, 1 Herren-
trone, 1 Wärmehel, 13 Stück Stoffe u. a. m.
öffentlich zwangsweise meistbietend gegen Bar-
zahlung veräußert.
Haberma, Obergerichtsvollzieher.
Wallufer Straße 12. Telephon 21433.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 18. Februar 1931, 16 Uhr werde ich
in dem Hause

Nettelbedstraße 24:

1 Bücherkrantz, 1 Schreibtisch, 1 Klappstuhl, ein
Waldtisch, 1 Spiegelkrantz, 1 Vitrine, 1 Büfett,
1 Teppich, 1 Oelgemälde, 1 Kredenz, 1 K. Gelb-
schrank, 2 Warenkörbe, 1 Nähmaschine, 1 Möbel-
bank, 1 Altentisch, 1 Vervielfältigungs-Apparat,
1 Sofa mit Umbau, 1 Ausstellkrantz, 2 Theken,
1 Standuhr, 17 Bände Meyers Lexikon, 1 Chais-
longue, 10 Kissen, 3 Sackentleider, drei
Coupons Anzugstoffe u. a. m.
öffentlich zwangsweise meistbietend gegen Bar-
zahlung veräußert.
Belte, Obergerichtsvollzieher.
Kübesheimer Straße 33. Telephon 20773.

VERLOBUNGS- VERMÄHLUNGS- GEBURTS-

ANZEIGEN

IN BRIEF- UND KARTENFORM
IN WENIGEN STUNDEN

L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI

WIESBADENER TAGBLATT
TAGBLATT-HAUS
FERNSPRECHER NR. 596 21

Ufa

Das lustigste
Karneval-Programm
— nur noch 3 Tage —
im

Ufa-Palast

Wilhelmstraße Marktplatz

Der Erfolg der Woche

Zapfenstreich am Rhein

Die köstlich - heitere Ton-
film-Operette

Micky wird Soldat

Auf der Bühne:
4 Orig. Herrmanns
mit ihren unsterblichen
Kasernenhofblüten

Beginn 4, 6.15, 8.30 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 18. Februar 1931, vorm. 10 Uhr
versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung folgende
Gegenstände:

1 Standuhr, 3 Büfets, 1 Teppich, 1 Sofa, sechs
Sessel, 1 Kasten, 1 Kasten, 200 Eiserne
Kreuze, 2 Nähmaschinen, 2 Büchertische, 1 elektr.
Kaffeemaschine mit Motor, 1 Registrierkassette, ein
Regal mit Schubfächern, 1 Fräsen, 1 Schreib-
tisch, 2 Radio-Apparate, 3 Warenkörbe, zwei
Klaviers, 2 Perlenketten, 1 Goldschmuck,
Bücher, 14.
Seerobenstraße 14. Telephon 29066.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 18. Februar 1931, 15 Uhr werden
in dem Hause

Nettelbedstraße 24

1 komplettes Schlafzimmer, 1 Herrenzimmer, ein
Salon, 1 Esszimmer, 1 Kasten, 4 Büfets, vier
Kredenzen, 2 Bücher, 3 Kleiderkränze, 2 Sekre-
täre, 2 Konsolen, 2 Flurgarderoben, 1 Divan, zwei
Chaiselongues, 3 Tische, 1 Schel, 7 Stühle, drei
Spiegel, 1 Kleider-, 1 Schürmischer, 3 Kassen-
schränke, 4 Kommoden, 3 Schreibtische, ein
Rollstuhl, 1 Kasse, 1 Theke, 2 Regale, 1 Erkerbau,
1 Instrumentenschrank, 2 Verklage, 1 Grammophon
mit Platten, 1 Radio-Apparat, 1 Nähmaschine, ein
Gasofen, 1 Staubsauger, 1 Stablampe, 1 Herren-
trone, 1 Wärmehel, 13 Stück Stoffe u. a. m.
öffentlich zwangsweise meistbietend gegen Bar-
zahlung veräußert.
Haberma, Obergerichtsvollzieher.
Wallufer Straße 12. Telephon 21433.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 18. Februar 1931, 16 Uhr werde ich
in dem Hause

Nettelbedstraße 24:

1 Bücherkrantz, 1 Schreibtisch, 1 Klappstuhl, ein
Waldtisch, 1 Spiegelkrantz, 1 Vitrine, 1 Büfett,
1 Teppich, 1 Oelgemälde, 1 Kredenz, 1 K. Gelb-
schrank, 2 Warenkörbe, 1 Nähmaschine, 1 Möbel-
bank, 1 Altentisch, 1 Vervielfältigungs-Apparat,
1 Sofa mit Umbau, 1 Ausstellkrantz, 2 Theken,
1 Standuhr, 17 Bände Meyers Lexikon, 1 Chais-
longue, 10 Kissen, 3 Sackentleider, drei
Coupons Anzugstoffe u. a. m.
öffentlich zwangsweise meistbietend gegen Bar-
zahlung veräußert.
Belte, Obergerichtsvollzieher.
Kübesheimer Straße 33. Telephon 20773.

VERLOBUNGS- VERMÄHLUNGS- GEBURTS-

ANZEIGEN

IN BRIEF- UND KARTENFORM
IN WENIGEN STUNDEN

L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI

WIESBADENER TAGBLATT
TAGBLATT-HAUS
FERNSPRECHER NR. 596 21

WALHALLA

Theater

Heute zum letzten Male!
Der Tonfilm über Mädchenhandel
„Der Weg nach Rio“

Morgen Mittwoch große Premiere!
Richard Oswald's
„1914“

Die letzten Tage vor dem Weltbrand
Enthüllung der diplomatischen Intrigen
Der deutsche Tonfilm gegen die Kriegsschuldlinge
Nach Verbot — jetzt freigegeben!

Mit den prominenten deutschen Schauspielern.

Rochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 18. Februar 1931.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Kurator. Leitung: Kammermusiker Adam Dahn.

1. Ouvertüre zur Oper „Die Entführung aus dem
Serail“ von Mozart.
2. Zwei spanische Tänze von Molodtsov.
3. Die schöne Javanette. Charakterstück von Siebe.
4. Matrosenchor aus „Der fliegende Holländer“ von
Wagner.
5. Künstlerleben. Walzer von Strauß.
6. Deil Europa. Marsch von v. Blon.

Rurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 18. Februar 1931.
Abonnements-Konzerte.

Leitung: Musikdirektor Hermann Trmer.

16 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Alfons und Estrella“ v. Schubert.
2. Ballettmusik aus der Oper „Carmen“ von G. Bizet.
3. Mendelssohniana. Fantasie von Joh. Dupont.
4. Variationen aus dem „A. dur“-Quartett von
J. v. Beethoven.
5. Vorspiel zu „Ondine“ von R. Strauß.
6. Wo die Zitronen blüh'n. Walzer von Joh. Strauß.
7. Fantasia aus der Oper „Rigoletto“ von G. Verdi.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr:

1. March der Puppenheimer Kaffeehause von Metzer.
2. Ouvertüre zu Schillers „Demetrius“ v. Reinberger.
3. Nocturno von S. Jadowski.
4. Ballettmusik aus der Oper „Die Königin von Saba“
von C. Goldmark.
5. Rhapsodie von J. Sibelius.
6. Ouvertüre zur Oper „Der Zigeuner“ von C. M. v. Weber.
7. Ungarische Rhapsodie Nr. 12 von F. Liszt.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.
Mittwoch, den 18. Februar 1931

5. Sinfonie-Konzert

der Staats-Kapelle.
Leit.: Erich Böhlke. Solist: Edmund Wegus (Violine)

1. Wolfgang Amadeus Mozart: 3. Sinfonie in Es-dur
(zum 175. Geburtstag)
- a) Allegro. b) Andante. c) Menuetto.
2. Hans Gál: Ballettsuite op. 96 (zum 1. Male)
Leitung: Der Komponist.
- a) Entrée. b) Gavotte. c) Sarabande. d) Gigue.
- e) Menuett. f) Finale brillant.
3. Hector Berlioz: Violin-Konzert mit Begleitung
des Orchesters op. 35a.
Allegro moderato — quasi Andante
Allegro impetuoso.
4. Hector Berlioz: Drei Stücke aus „Fausts Ver-
dammnis“: a) Menuett der Trübsaligen. b) Solobon-
iana. c) Ungarischer Marsch.

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22 Uhr.

Donnerstag, 19. Februar 1931: „Carmen“, 19. Vor-
stellung. Stammeiche D. Anfang 19 Uhr. Ende
etwa 22 1/2 Uhr. Preise D.

Kleines Haus.

Mittwoch, den 18. Februar 1931.
Bei aufgehobenen Stammkarten:

Voruntersuchung.

Schauspiel in 5 Akten von Max Moser
und Otto Ernst Sella.

Spielleitung: Wolff von Gordon.

Dr. Konrad Bionert, Landgerichtsrat. Rob. Kleinert
Sophie Bionert, seine Frau. Ottilie Gerhäuser
Walter Bionert, Student der Rechte. Hilmar Wanders
Gerda Bionert. Alice Treff
Eva Andri, ihre Freundin. Doris Voss
Fritz Berni, Student der Rechte. Marcus Voss
Theodor Schreiner, Jurist. Paul Wiegner
Anatol Scherr, Büroangestellter. Gustav Schwan
Karl Jülke, Hauswart. August Komber
Bruno Klatte, Regisseur und Kabarettist. Paul Breitkopf

Melitta Ziehr, ein verdächtiges Mädchen
Daria Geymer
Eine Aufwartefrau. Margu Rubin
Blau, Kriminalkommissar. Gustav Albert
Schneider, Kriminalbeamter. Peter Bland
Kriebel, Kriminalbeamter. Hans Bernhöft
Ein Kutschknecht. Karl Meier
Ein Protokollführer. Otto Brenner

Das Stück spielt in unserer Zeit in einer kleinen
Universitätsstadt.

Nach dem 3. Akt 12 Minuten Pause.
Anfang 20 Uhr — Preise 4 — Ende nach 22 1/2 Uhr

Donnerstag, 19. Februar 1931: „Der Herr Leines
Herz“, 21. Vorstellung. Stammeiche 3. An-
fang 20 Uhr. Ende gegen 21 1/2 Uhr. Preise 4.

